

schaut hin

# Von der Krise zur Vision

*Religionspädagogische  
Beiträge zum ÖKT*

# Geleitwort

zum gemeinsamen Heft von Eulenfisch und RPI Impulsen zum Ökumenischen Kirchentag 2021

**Verbunden im Gedenken**  
Tischa B'av beziehungsweise Israelsonntag  
Am 9. Av erinnern Jüdinnen und Juden die Zerstörung des Jerusalemer Tempels, Christinnen und Christen Führer\*innen des 20. Jahrhunderts als Gericht Gottes. Heute bekräftigen die Kirchen ihre Verbundenheit mit dem jüdischen Volk – evangelische Christinnen und Christen am Israelsonntag, aufeinander acht geben!  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

**Auszeit vom Alltag**  
Schabbat beziehungsweise Sonntag  
Schabbat und Sonntag: Ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes, ein Recht auf Ruhe für Mensch, Tier und Pflanze: Für Momente des Friedens und des Glücks. Keine Anwesenheit: Leben ist nicht verfügbar. Gut für die Seele, gut für die Welt!  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

**Beim Namen gerufen**  
Namensgebung beziehungsweise Namenstag  
Namensgebung im Judentum: Ein Zeichen des Bundes. Für Jungen die Beschneidung am 8. Tag, für Mädchen ein Fest, Namenstag vor allem im katholischen Christentum. Das Fest des Namenspatrons. Mit der Taufe nach einem heiligen Menschen benannt sein. Der Bund Gottes verbindet die Generationen. Kind Gottes sein!  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

**Spirit, der bewegt**  
Schawuot beziehungsweise Pfingsten  
Schawuot feiert den lebensstiftenden Geist der Zehn Gebote. An Pfingsten bewegt die Geistkraft Gottes die Muffosen, Orientierung und Inspiration: Gestalten und mutig verschränken!  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

**Freude am Erwachsenwerden**  
Bar-Mizwa beziehungsweise Firmung/Konfirmation  
Verantwortung übernehmen, erwachsen werden. Traditionen neu mit Leben füllen, Glauben feiern. In der Synagoga mit der Bar\*bat-Mizwa, in der Kirche mit der Firmung/Konfirmation. Für alle Generationen ein Fest!  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

**Umkehren zum Leben**  
Umkehren zum Leben beziehungsweise Antisemitismus ist Sünde  
Die Passions- und Osterzeit war jahrhundertlang Programm: Jüdinnen und Juden werden blutschuldig gemacht, gepöbel und ermordet. Christinnen und Christen müssen den Anfeindungen gegen Jüdinnen und Juden widerstehen. Als Geschwister die Treue Gottes bezeugen!  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

**Wundervoll**  
Chanukka beziehungsweise Weihnachten  
An Chanukka wird jeden Tag eine Kerze mehr am Leuchter angezündet. Licht in der Dunkelheit erinnert das Lichtwunder im Jerusalemer Tempel. In der dunklen Jahreszeit feiern Christinnen und Christen die Geburt Jesu, der als Licht in die Welt kommt. Gott zeigt sich in den Wundern des Lebens, Hoffnung, die immer wieder neu entzündet wird!  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

**#beziehungsweise jüdisch-christlich – näher als du denkst**  
Werden Sie Teil einer besonderen Kampagne!



**Frei von Sklaverei und Tod**  
Pessach beziehungsweise Ostern  
Jüdinnen und Juden feiern zu Pessach die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, Christinnen und Christen zu Ostern die Auferstehung Jesu vom Tod. Gott befreit und erlöst. Auch heute noch!  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

**All die guten Gaben**  
Sukkot beziehungsweise Erntedankfest  
Das Laubbüttenfest Sukkot erinnert das Überleben in der Wüste und feiert die ersten Früchte der Ernte – Lebensmittelp. Christinnen und Christen danken für die Ernte und bitten um Bewahrung der Schöpfung. Die Erde ist uns allen anvertraut. Feiern for Future!  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

**Versöhnung feiern**  
Jom Kippur beziehungsweise Buße und Abendmahl  
Nach Tagen der Buße und Umkehr feiern Jüdinnen und Juden an Jom Kippur Versöhnung mit Gott. Christinnen und Christen erfahren Erneuerung durch Umkehr zu Gott, im Buße und Abendmahl feiern sie Gottes Gegenwart und bitten um Frieden und Versöhnung. Geschenkte Neuanfang.  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

**Im Anfang war das Wort**  
B'reschit beziehungsweise Im Anfang  
Im Anfang war das Wort. Jeden Sonntag wird aus der Bibel gelesen, jeden Schabbat auch. Im Judentum und im Christentum gibt es verschiedene Traditionen der Auslegung. Sie erstausen, sind manchmal widerprüchlich und ergeben einen vielschichtigen, Ein gemeinsamer Schatz!  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

**Erinnern für die Zukunft**  
Sachor beziehungsweise 9. November  
Die biblische Aufforderung „sachor“ bedeutet „erinnere dich“. Am 9. November gedenken Christinnen und Christen der Pogrome von 1938. Jüdinnen und Juden gedenken am 9. November der Ermordeten. Wir brauchen die Erinnerung an das Unrecht, um Zukunft zu gestalten – ohne Antisemitismus. Geh denkt!  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

**Wir trinken auf das Leben**  
Purim beziehungsweise Karneval  
Purim feiert die Rettung des jüdischen Volkes vor der Vernichtung durch ein staatlich organisiertes Pogrom. An Karneval werden herrschende Verhältnisse auf den Kopf gestellt, bis an Aschermitwoch die Fastenzeit beginnt. Auf das Leben – L'Chaim, Helau und Prost!  
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

Der Ökumenische Kirchentag 2021 wird anders sein als alle Kirchentage bisher: Er wird wie üblich ein Kirchentag des Dialoges sein, diesmal aber vor allem ein Kirchentag der digitalen Vernetzung. Und er wird lokale Veranstaltungen vor Ort in Frankfurt mit dezentralen Aktivitäten verbinden. Dieses Konzept ist eine unvermeidliche Reaktion auf die nicht absehbaren und nicht planbaren Grenzen, die uns die Corona-Pandemie setzt. Es ist sicher nicht das, was wir erhofft hatten. Die Entscheidung, den Ökumenischen Kirchentag so zu gestalten, ist einerseits am Wohl der Menschen orientiert. Die digitale Form des Kirchentags setzt andererseits zugleich auf Kreativität und Ideenreichtum, um das, wofür der Kirchentag steht, auf neue Art und Weise zu verwirklichen.

Ein Beispiel für eine solche Innovation ist dieses gemeinsame Heft von „Eulenfisch“ und „RPI-Impulsen“. Evangelische und katholische Autor\*innen entwickeln gemeinsam Unterrichtsideen für den Religionsunterricht, die Katechese sowie die Jugendarbeit, Firmkurse und Konfirmandenarbeit anhand der zentralen Themenfelder des Kirchentages.

Der Kirchentag soll ein Hoffnungszeichen in der Corona-Pandemie sein. Dieser Kirchentag macht sichtbar, dass der christliche Glaube angesichts der großen weltpolitischen und gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit Deutungskraft hat. Er bietet die Chance, aus dem christlichen Glauben und im ökumenischen Geist die großen welt- und gesellschaftspolitischen Fragen in den Blick zu nehmen und Impulse zu geben.

Es ist so wichtig, dass gerade Kinder und Jugendliche erkennen können, dass Christ-Sein nicht bedeutet, weltfern zu sein. Im Gegenteil, Christ-Sein in unserer Gesellschaft bedeutet, aus der Perspektive des Glaubens hinzuschauen, zu urteilen und zu handeln. Allerdings muss man diese Perspektive auch erst entdecken.

Wir wünschen dem gemeinsamen ÖKT-Sonderheft von „Eulenfisch“ und „RPI-Impulsen“, dass eine große Anzahl von Lehrkräften sich der hier erarbeiteten Materialien und Ideen für ihre Bildungsarbeit bedient. So können Kinder und Jugendliche erfahren, dass im Evangelium eine große Kraft der Hoffnung zu finden ist, um diese Welt zu einer guten Welt zu verändern, in der alle Geschöpfe friedlich zusammenleben können. Und so können wir die Gedanken des ÖKT über die eigentlichen Veranstaltungen hinaus weitertragen.

DR. GEORG BÄTZING, BISCHOF VON LIMBURG

PROF. DR. BEATE HOFMANN, BISCHÖFIN DER EV. KIRCHE VON KURHESSEN-WALDECK

DR. DR. H. C. VOLKER JUNG, KIRCHENPRÄSIDENT DER EV. KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU

Geleitwort	1
Inhaltsverzeichnis	2
Editorial	3



#### 4 Perspektiven

- 4 Von der Zumutung und dem Veränderungspotential des genauen Blicks

#### Kunst 8

character indelebilis 8



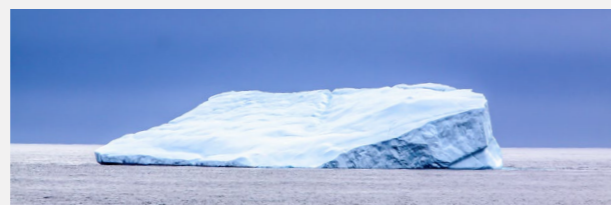
#### 14 Fachdidaktik

- 14 Wie geht beten?  
 17 Gerecht oder ungerecht?  
 20 Vom Reich Gottes träumen – Anfangen und Mitmachen!  
 23 Creation Spirituality  
 26 Gastfreundschaft erleben  
 29 Wirtschaftsethik  
 33 Warum es mit der Gastfreundschaft nicht getan ist



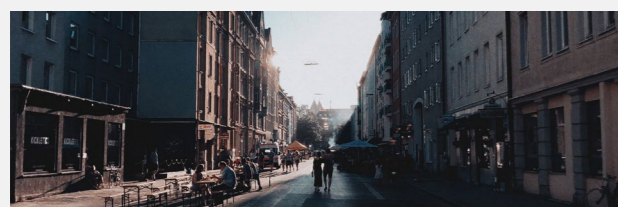
#### Praxistipps 37

- Buchbesprechung 37  
 Fotogen 38  
 G\*tt w/m/d-Geschlechtervielfalt seit biblischen Zeiten 40  
 Filmtipps „Lebenswelten“ 41  
 Lit-Tipps 42



#### 43 Spirituelles

- 43 Schaut hin!



Unsere Autorinnen und Autoren 44

# Liebe Leserinnen und Leser,

das Heft, das Sie gerade in der Hand halten, ist ein Stück gelebter und erfolgreicher Ökumene. Und es ist ein Stück „Ökumenischer Kirchentag 2021“. Das Dezernat Schule und Bildung im Bistum Limburg und das Religionspädagogische Institut der Ev. Kirche in Kurhessen-Waldeck und der Ev. Kirche von Hessen und Nassau haben anlässlich des ÖKT 2021 ihre beiden religionspädagogischen Zeitschriften „Eulenschiff“ und „RPI-Impulse“ zu einer gemeinsamen Sondernummer zusammengeführt. Das Besondere dieses Heftes liegt darin, dass fast alle fachdidaktischen Beiträge von konfessionell gemischten Autor\*innenteams erarbeitet wurden. Evangelische und katholische Lehrkräfte entwickeln gemeinsam Unterrichtsentwürfe und Ideen für einen Religionsunterricht in ökumenischer Offenheit, ob nun für einen „klassischen“ konfessionellen RU oder einen RU in konfessionell-kooperativer Form. Als Blattmacher waren wir positiv überrascht, dass unsere Idee einer durchgehend konfessionell kooperierenden Perspektive so gut von den Autor\*innen aufgenommen wurde. Die Inhalte des Religionsunterrichtes an unseren Schulen scheinen in Bezug auf die konfessionelle Perspektive sehr viel einfacher gemeinsam zu verantworten und umzusetzen zu sein, als einen entsprechenden rechtlich abgesicherten Weg für dieses Vorhaben zu gestalten.

Damit erfüllt dieses Heft im Bereich Bildung eines der großen Ziele des Ökumenischen Kirchentages: Gelebte Ökumene im Jahr 2021 kann im Blick auf Schule möglich und erfolgreich sein. Das Heft leistet sich dabei eine doppelte Perspektive. Durch die Zusammenarbeit von „Eulenschiff“ und den „RPI-Impulsen“ entsteht so etwas Neues. So soll es sein in der Ökumene! Entdecken Sie das Neue in einer gemeinsamen Perspektivenerweiterung.

Der ÖKT 2021 ist zwar immer noch in Frankfurt verankert, aufgrund der anhaltenden Pandemie will der ÖKT jedoch ein dezentraler Kirchentag sein. Dieses Heft will dazu beitragen, dass die zentralen Themenbereiche des Kirchentages in den Schulen Hessens und Rheinland-Pfalz sowie in den Kirchengemeinden dezentral vor Ort aufgenommen, bearbeitet und reflektiert werden. „Schaut hin!“ - unter diesem Motto wollen die Autor\*innen dieses Heftes Kindern und Jugendlichen ermöglichen, aus christlicher Perspektive auf die zentralen Fragen der Gegenwart genau hinzuschauen. Für jeden der großen Themenbereiche finden sich daher Ideen für die religiöse Bildungsarbeit. Gleichzeitig zeigt unser Heft damit die heutige enorme gesellschaftspolitische Relevanz des Religionsunterrichtes auf.

Wir laden alle Lehrkräfte ganz herzlich ein, im Blick auf den ÖKT 2021 mit diesen Materialien an ihren Schulen und in den Gemeinden zu arbeiten. Wir wünschen Ihnen damit viel Erfolg und Freude.



*Uwe Martini*

UWE MARTINI, REDAKTION  
 RPI-IMPULSE, RELIGIONS-  
 PÄDAGOGISCHES INSTITUT  
 DER EKKW UND DER EKHN



*M. W. Ramb*

MARTIN W. RAMB, CHEF-  
 REDAKTEUR „EULENFISCH“,  
 DEZERNAT SCHULE UND BILDUNG  
 IM BISTUM LIMBURG

# Von der Zumutung und dem Veränderungspotential des genauen Blicks

Ein theologischer Kommentar zum Leitwort des 3. Ökumenischen Kirchentages

HILDEGARD WUSTMANS

## Erstes Beispiel:

Schüler\*innen in Wolfshagen (Kassel) haben sich erfolgreich für die Umbenennung ihrer Schule eingesetzt. Die Umbenennung der Wilhelm-Filchner-Schule in die Walter-Lübcke-Schule steht am Ende eines Prozesses des genauen Hinsehens und zeugt von der Auseinandersetzung mit einem zunehmend offenkundigen Rassismus und gewalttätiger Fremdenfeindlichkeit in Deutschland und dem Mut, Taten folgen zu lassen. In der



Befassung mit der Person Wilhelm Filchners (1877-1957) wurde den Schüler\*innen mehr und mehr deutlich, dass er für sie kritisch zu sehen war. So ließ Filchner sich Forschungsreisen vom NS-Regime nicht nur finanzieren, sondern nahm auch damit verbundene Auszeichnungen entgegen. Zudem war Filchner eines der Gründungsmitglieder der Gesellschaft für Rassenhygiene (1905) und hat sich nie vom NS-Regime distanziert. Für die Schüler\*innen mehr als gute Gründe, sich für eine Umbenennung einzusetzen. Ein starkes Zeichen „gegen Rechts und für Menschlichkeit“, wie die Schüler\*innenvertretung auf Instagram schrieb. Die Schule nun nach Walter Lübcke (1953-2019) zu benennen, der im Sommer 2019 von einem Täter mit rechtsradikalem Hintergrund wegen seines politischen Einsatzes für Geflüchtete auf seiner Terrasse ermordet wurde, ist ein deutliches Zeichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in der bundesrepublikanischen Gesellschaft. Zugleich werden damit Werte hervorgehoben, die für ein demo-

kratisches Zusammenleben von Bedeutung sind. Denn im Jahr 2020 muss in Deutschland festgestellt werden, dass viel zu lange weggeschaut wurde, wie der Mord an Walter Lübcke, das Bekanntwerden rechtsextremer Gruppierungen in Sicherheitsbehörden oder die Anschläge in Hanau und Halle zeigen.

## Zweites Beispiel:

Es ist inzwischen unumstößlich klar und offenkundig, dass innerhalb der Kirchen, aber auch in anderen System-

welten lange sexualisierte Gewalt an Schutzbefohlenen durch Priester, Lehrer, Trainer, Väter verschwiegen und/oder vertuscht wurde. Man(n) hat diese schrecklichen Taten missachtet. Man(n) wollte nicht sehen, was der Fall war. Die Folge davon war systematische Vertuschung, Leugnung der Taten und Betroffenen wurde nicht geglaubt. Wer nicht hinsieht, schützt Täter.

## Drittes Beispiel:

Eine Expert\*innengruppe trifft sich in einem bedeutenden Kirchenbau von Rudolf Schwarz (1897-1961), um die eingereichten Entwürfe in den Blick zu nehmen und zu entscheiden, welches Architektenbüro den Zuschlag für die Umgestaltung der Kirche in ein Kolumbarium bekommt. Alle Entwürfe machen in ihrer Unterschiedlichkeit und Einzigartigkeit deutlich, wie intensiv sich die teilnehmenden Büros mit dem Ort und dem Werk von Rudolf Schwarz und der neuen Nutzung auseinandergesetzt haben. Auch die ökumenisch besetzte Jury hat genau hin-

geschaut, was die Ästhetik, die Funktionalität etc. betrifft. Es wurde genau hingehört, um in den Gesprächen mit den Architekt\*innen ihre Planungen besser zu verstehen. Am Ende konnte eine klare Entscheidung getroffen werden, weil die Jury genau hingesehen, zugehört und abgeleitet hat, was für Menschen in einer Begräbniskirche, in Zeiten des Schmerzes, der Trauer und des Gedenkens, wichtig ist.

Diese Beispiele stehen allesamt für das, was ans Licht kommt, wenn genau hingesehen wird und man sich die Zeit für die Auseinandersetzung mit dem nimmt, was gesehen wird. Sie belegen zudem exemplarisch, wie schwer es bisweilen ist, sich die Zeit, den Mut und die Entschiedenheit zu nehmen, genau hinzusehen und erst dann die nächsten Schritte zu überlegen und zu reagieren. Wer genau hinsieht, geht ein Wagnis ein. Er/sie riskiert, Zusammenhänge zu entdecken, die erschrecken und die vorherrschenden Utopien, die eigenen Vorhaben und Ideen relativieren, weil neue, wichtige Erkenntnisse hinzugekommen sind. Aber der genaue Blick kann auch dazu führen, auf Talente zu stoßen und großartige Entdeckungen zu machen. Eines ist der genaue Blick in beiden Fällen – ein riskantes Abenteuer.

## Schaut hin! (Mk 6,38)

In Zeiten, in denen es auch in Gesellschaft und Kirche offenkundig noch immer schwerfällt genau hinzusehen, besticht das Leitwort des 3. Ökumenischen Kirchentages in seiner Unmissverständlichkeit und Aktualität. Es ist ein klarer Hinweis, der der biblischen Erzählung der Speisung der Fünftausend mit fünf Broten und zwei Fischen entnommen ist. In dieser Perikope (Mk 6,30-44) geht es um konkrete Not, der nicht ausgewichen werden kann. Der Hunger der vielen Menschen wird nicht überblendet, verlagert, an andere delegiert, sondern zum Ausgangspunkt des eigenen Handelns. Dabei ist es erhellend, den Blick auf die Worte Jesu zu lenken: „Er sagte zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Geht und seht nach!“ (Mk 6,38). Frage und Auftrag stehen für eine klare Ansage, die grammatika-

lisch durch den Imperativ unterstrichen wird. Es geht um Handlungen im Hier und Jetzt, denen ein genaues Hinsehen, eine Analyse der Situation vorgelagert ist. Genau von dieser Perspektive lässt sich der Ökumenische Kirchentag leiten. Und so legt sich das Leitwort gleichsam über die vier Hauptbereiche: Glaube, Spiritualität, Kirche; Lebensräume, Lebenswelten Zusammenleben; Schöpfung, Frieden, Weltverantwortung; Wirtschaft, Macht, Verantwortung.<sup>1</sup> Diese Themen in den Blick zu nehmen macht Sinn, weil die Zusammenhänge sonst im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Ruder laufen. Wer sich den Themen von Glauben, Spiritualität und Kirche nicht stellt, verpasst



u.a. die Chancen der Weiterentwicklung in der Ökumene und läuft Gefahr, zu einer kleinen Herde zu werden. Wer sich nicht mit den Herausforderungen des Zusammenlebens befasst, handelt politisch kurzsichtig. Wer den Klima- und Umweltfragen ausweicht, setzt die Zukunft nachfolgender Generationen aufs Spiel. Wer sich nicht in die Kontexte von Wirtschaft, Macht und Verantwortung wagt, riskiert nicht nur christliche Optionen, sondern verrät diese.

Vor dem Hintergrund des Leitwortes lässt sich erahnen, dass all das, was sonst an die Ränder von Gesellschaft und Kirche gedrängt wird oder nur verschämt vorkommt, in die Mitte der Debatten gestellt werden soll. Dadurch bekommen verdrängte Themen und Schicksale den Platz, der ihnen gebührt – die Mitte.

Genau das gilt auch für die Seelsorge, wenn man der Logik des Hinsehens folgt. Sie entwickelt sich dort als Segen, wo Hunger gestillt, Wunden geheilt, Tränen getrocknet und Courage gestärkt wird. Für diese Zusammenhänge haben Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche ein gutes Gespür. Mehr noch, es sind jene Bereiche, in denen die Kirche immer noch ein hohes Ansehen genießt.<sup>2</sup> „Die Akzeptanz des diakonischen Handelns der Kirche bzw. der Bedarf daran ist bei den kirchenfernen Bevölkerungsgruppen überproportional hoch. Die Diakonie verschafft der Kirche bei den kirchenfernen und nicht kirchlich gebundenen Gesellschaftssegmenten eine Restplausibilität,

aber auch Glaubwürdigkeit. Pointiert gesagt: Diakonie ist – in den Augen der Menschen – das ‚Gute‘ an der Kirche.“<sup>3</sup>

Wer genau hinsieht und sich von dem, was er/sie sieht, anfragen und inspirieren lässt, bringt etwas entscheidend Christliches auf den Weg: anders mit Unterschieden, mit zerbrochenen und gefährdeten Menschen und der Schöpfung umzugehen. Wer genau hinsieht, öffnet sich anderen und wohl auch den Zumutungen der eigenen Existenz und des eigenen Glaubens. Es taucht nämlich die Frage auf, ob das, was in Bekenntnissen gesprochen wird, nur ein Lippenbekenntnis ist oder ob es im eigenen Leben konkret wird. Menschlichkeit und Zusammenhalt sind dann nicht mehr länger bedeutungsschwangere Wörter, die sich ohnehin nur auf die eigene Bubble beziehen, sondern werden konkret, überschreiten im wahrsten Sinn Räume durch die konkrete Tat. Wer hinsieht, setzt sich mit der Herausforderung auseinander, wie Solidarität, Respekt und wechselseitige Anerkennung in unserer Gesellschaft und in der Glaubensgemeinschaft möglich sind.

Zugleich erschließt sich an diesem Punkt die polare Struktur des christlichen Glaubens, da dieser über eine spirituelle wie auch eine politische Seite gleichermaßen verfügt.<sup>4</sup> Die spirituelle Seite hat ihr Fundament in Jesus Christus. Sie ist maßgebend für das Handeln des/der Einzelnen wie der Kirche als solcher. Und damit ist die Kirche klar im Kontext von Not und Leid verortet. Es gilt die Option für jene, die nicht gesehen werden! Hier zeigt sich sodann die politische Seite des christlichen Glaubens. Es geht nicht um Vertröstungen und Beschwichtigungen, sondern um Engagement, das spirituell grundiert ist. Im Zusammenspiel der spirituellen und politischen Seite wird auch deutlich, dass es nicht darum geht, dass kirchliche Akteure die Gesellschaft in irgendeiner Weise reparieren, sondern an diesen Orten wird die Ausrichtung, der Blick auf Jesus Christus, markiert. So wird eine alternative Ordnung der Dinge sichtbar. An diesen Orten finden christlicher Glaube und Kirche zu ihrer Existenz.<sup>5</sup>



## Hinsehen will gelernt werden

Auch wenn der genaue Blick schon mit Jesus Christus den Christ\*innen aufgegeben ist, bedeutet dies nicht, dass die Umsetzung selbstverständlich ist und automatisch gelingt. Allerdings kann der genaue Blick gelernt werden. Eine vornehme Möglichkeit bietet dabei sicherlich die Auseinandersetzung mit den biblischen Texten und Erzählungen selbst. Diese Lektüre hilft allen, die in die jesuanische Sehschule eintreten wollen. Dies kann durch Bibelteilen oder Bibliologie in Gruppen sowie weitere bibelpastorale Zugänge<sup>6</sup> und regelmäßige Schriftmeditation

eingübt werden. So ist es auch vielerorts Praxis. Dafür stehen nicht zuletzt auch die Kleinen Christlichen Gemeinschaften und die Basisgemeinden in der Weltkirche sowie bibelpastorale Impulse im Kontext der deutschsprachigen Kirchenentwicklung.

Eine andere Möglichkeit, den genauen Blick zu üben und für die Seelsorge produktiv zu nutzen, bietet die Methode der Sozialraumanalyse.<sup>7</sup> In der Sozialraumanalyse geht es „um das Beobachten eines überschaubaren

sozialen Geflechts, in dem Menschen in unterschiedlicher Weise miteinander verwoben sind, um die Identifizierung von Orten als Knotenpunkte von Begegnung und Austausch, mit den dazugehörigen Angeboten des kulturellen und spirituellen Lebens und der Versorgung mit den existentiell bedeutsamen Lebensgütern wie Nahrung und Arbeit, Bildung und Gesundheit, Freizeit und Erholung ...“<sup>8</sup>

Der Blick in den Sozialraum öffnet Perspektiven, wie Gegebenheiten am Ort mit den Menschen vor Ort verwandelt und/oder weiterentwickelt werden können.<sup>9</sup> „Das Handeln zielt auf eine zeitgemäße und ressourcenorientierte Lösung für offensichtliche oder verdeckte soziale Problemanzeigen, nicht zuletzt, um situationsgerecht angepasste Formen der Selbstorganisation zu ermöglichen. Sozialraumorientierung verabschiedet sich damit auch von einem statischen oder rein topografischen Raumverständnis, vielmehr wird ihr ein dynamischer und rela-

tionaler Raumbegriff zugrunde gelegt.“<sup>10</sup> Dazu braucht es den genauen Blick und eine Haltung, die wahrnimmt, die vom Kontakt mit den Menschen und den Bedingungen am Ort ausgeht und die Ressourcen am Ort entdecken will. In dieser Haltung geschieht Kommunikation auf Augenhöhe, die sich auch darin äußert, dass auf die Motivation, die Talente, das Wissen und die Kompetenz der Menschen am Ort gesetzt wird, um den Ort zu gestalten.

Wer in dieser Form hinschaut, wird überraschende Entdeckungen von sich und anderen machen. Zweifellos bedarf es dazu aber der Bereitschaft, sich in die Straßen

und auf die Plätze in der Nachbarschaft aufzumachen. Das klingt einfach, ist es aber bisweilen nicht. Denn ein solcher Schritt auf die Straße ist nicht nur aufregend, sondern bisweilen anstrengend und kann auch durcheinanderbringen, weil Zusammenhänge entdeckt werden, von denen es zuvor nicht einmal eine Ahnung gab.<sup>11</sup> Im Kontext des 3. Ökumenischen Kirchentages verheißt das aber Gutes: überraschende Entdeckungen – spirituell, ökumenisch, sozial-politisch und kirchlich – weil genau hingeschaut wird.



<sup>1</sup> Vgl. <https://www.oekt.de/leitwort> [27.09.2020].

<sup>2</sup> Vgl. Herbert Haslinger, *Diakonie. Grundlagen für die soziale Arbeit der Kirche*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2009, 109-112. Und das gilt auch noch im Jahr 2020.

<sup>3</sup> Ebd. 110.

<sup>4</sup> Vgl. Hans-Joachim Höhn, *Soziale Diakonie – kulturelle Diakonie. Vom entscheidend Christlichen. Vortrag zur Inaugurationsfeier der Katholischen Hochschule NRW/Köln*, 5. Mai 2009.

<sup>5</sup> Vgl. Hildegard Wustmans, *Topologien der Not sind Topologien der Pastoral*, in: *Theologisch-Praktische Quartalschrift* 159 (2011), 154-161.

<sup>6</sup> Jene Ehebrecht-Zumsande/Andreas Leinhäupl (Hg.), *Handbuch Bibel Pastoral. Zugänge – Methoden – Praxisimpulse*, Ostfildern 2018.

<sup>7</sup> Vgl. Deutscher Caritasverband e.V., *Sozialraumorientierung in der Caritas. Erkenntnisse aus dem Projekt „Gemeinsam aktiv im Sozialraum“*, Freiburg 2017; Erzbistum Paderborn/Zentrum für angewandte Pastoralforschung (zap) an der Ruhr-Universität Bochum, *Zap, Kursbuch. Netzwerkarbeit konkret! Kompetent und wirksam im Sozialraum agieren*, Paderborn/Bochum 2019.

<sup>8</sup> <http://www.futur2.org/article/prinzipien-sozialraeumlicher-pastoral/> [03.10.2020].

<sup>9</sup> An dieser Stelle kann und muss auf die Methode des Dreischritts Sehen – Urteilen – Handeln bei Joseph Cardijn (1882-1967) hingewiesen werden, der diese Methode aus der Begegnung mit Arbeiterjugendlichen entwickelt hat. Die Methode wurde vom Zweiten Vatikanischen Konzil aufgenommen und in die Praxis der lateinamerikanischen Befreiungstheologie implementiert und prägt bis heute das Selbstverständnis der Pastoraltheologie als Handlungswissenschaft.

<sup>10</sup> <http://www.futur2.org/article/prinzipien-sozialraeumlicher-pastoral/> [03.10.2020]. Zum Raumbegriff: Vgl. Henri Lefebvre / Catherine Régulier, *The Rhythmanalytical Project*, in: Henri Lefebvre, *Rhythmanalysis. Space, Time and Everyday Life*, London/New York 2013, 81-92; Henri Lefebvre, *The production of Space*, Oxford u.a. 1991 (ders., *La production de l'espace*, Paris 1974); Martina Löw, *Raumsoziologie*, Frankfurt a. M. 2001.

<sup>11</sup> Diese Erfahrungen sind bei Straßenerzählungen an der Tagesordnung. Vgl. Hildegard Wustmans, *Von Orten, Menschen und Gott – Straßenerzählungen in Berlin. Einblicke in ein spirituelles und theologisches Experiment*, in: *Theologisch-praktische Quartalschrift* 164 (2016), 305-308.

# character indelebilis

Tätowierungen zwischen Bekenntnis und Gedächtnis im christlichen Glauben

PAUL-HENRI CAMPBELL



Ms. 2929, Henri Suso, *Vie de bienheureux Suso*, 14. Jhd., Foto: Bibliothèque Nationale et Universitaire Strasbourg.

Christen sind keine scheuen Enthusiasten ihrer Markenzeichen. Überall hinterlassen sie ihre Symbole – Kreuze, Fische, Monogramme, Tauben, Kelche. Egal wie primitiv oder schematisch sie ausgeführt sind, man erkennt sie sofort als unmissverständliche Zeichen: *Jesus was here, hallelujah*. Die Hände der Getauften wissen jedes Material zu bearbeiten: In Edelstein und Glas, in Messing- und Goldblech, in indisches wie afrikanisches Elfenbein und Narwalzahn, in Marmor und Kalkstein, in Damast und Wolle, in Korallen, Papayakerne und Sykomore sind Kreuze und Tauben eingeritzt, gemeißelt, gepunzt, gestickt, graviert oder geschnitzt. Warum aber sprechen wir nicht als allererstes von der Haut der Gläubigen als Trägerin solcher Zeichen?

Die Entwicklung der Tätowierung ab den 1960er Jahren lässt sich wie eine Art Säkularisierung lesen. Sie löst sich aus Bezugsmilieus heraus (Punks, Rocker, Seeleute etc.) und geht im Mainstream auf, durchzieht alle Schichten, Stile und Typen. Oft entstand besonders der Eindruck von der Tätowierung als eine Gegenwelt zum zivilisierten Körper. Diese Lesart in Europa und Amerika überdeckte eine bereits alle Schichten sowie Spitzen der geistlichen und weltlichen Eliten durchziehende Praxis der Tätowierung, ob es nun adelige Ritter auf dem Kreuzzug oder Jakobspilger waren, englische Könige, russische Zaren oder amerikanische Senatoren des 19. Jahrhunderts (etwa James G. Blaine), viktorianische Ladies oder rheinische Stigmastinnen wie die seliggesprochene Begine Christina von Stommeln, 1242-1312. Ist es daher nicht seltsam, dass in einer Religion, darin Schädel und Gehörknöchelchen zu Reliquien von Märtyrern erklärt werden; dass in eben dieser Religion bisher so wenig oder nur zaghaft über die Tätowierung gesprochen worden ist? Müsste nicht die Tätowierung die erste und vornehmste Kunst des österlichen Menschen sein?

## Zeichen und Offenbarung

Bereits in ihrer frühesten Zeit entwickelten Christen eine Beziehung zur Tätowierung. Noch mehr: Sie betrachteten die Tätowierung weder als eitlen Schmuck noch als fremden Brauch, sondern bezogen sie ein in ihr religiöses Leben. Im Brief des Apostels Paulus finden sich die ersten neutestamentlichen Überlegungen dazu. Und fortan, wie in allen anderen monotheistischen Religionen, konkurrierten die Verbote mit den wechselnden Launen der Frömmigkeit, die Tätowierungen als essentielle Prüfung und Beleg für wahre Hingabe bzw. als Vorboten der Erlösung einsetzten. Ähnlich wie die Kriminalforensik vor der Erfindung der Photographie, belegen zahlreiche Inquisitionsakten subkutan gestaltete Haut. Die Tätowierung als christliche Prägung findet sich nahezu überall, wo Christen sind: am Horn von Afrika, auf dem Balkan, im westindischen Goa, den Ufern des Amazonas und den Hängen der Sierra Madre, entlang des Nils, am Rhein und den Tälern des Mohawk Rivers im amerikanischen Nordosten.

Während Tätowierungen in den antiken Kulturen unterschiedliche Ausprägungen fanden, ist die neutestamentliche Auseinandersetzung von der römischen Straftätowierung geprägt und weitet sich später zu einem In-Group-Zeichen, etwa in Eritrea oder Ägypten, aus.

Die Schlussformel des Paulusbriefs an die Galater (Gal 6.17) steht in diesem Zusammenhang: „In Zukunft soll mir niemand mehr solche Schwierigkeiten bereiten. Denn ich trage die Leidenszeichen Jesu an meinem Leib.“ Was hier bereits durch die Einheitsübersetzung interpretierend als „Leidenszeichen“ übertragen wird, heißt eigentlich nur τὰ στίγματα, die Zeichen. Paulus spricht von der die Körpermodifikation der Beschneidung sowie die Gesetzestafeln im Sinne des Einschreibens der Gebote in die Steintafeln, außerdem weist der Brief hin auf die Situation der Juden und Christen in dem keltischen Siedlungsgebiet Galata am Bosphorus. Der etymologische Zusammenhang zwischen dem griechischen Wort »Stigma«, das in seiner Grundbedeutung so viel wie »Stich« oder »Punkt« und explizit »Malzeichen« meint, und etwa dem deutschen »Stechen« oder dem englischen »Stitching« ergibt sich aus seinem indogermanischen Ursprung.

Eine andere Linie verfolgt die Literaturwissenschaftlerin Ulrike Landfester in ihrem Buch »Stichworte«. Sie skizziert die zeigende Erzähllogik des Alten Testaments und verbindet dieses zeigende Erzählen, durch das Zeichen der Offenbarung exponiert werden, mit der inkarnatorischen Stoßrichtung, die dieses Erzählen im Christentum gewinnt. Ihr Ausgangspunkt hier ist die Offenbarung des Johannes (Offb 20f.), wo das Siegelbuch selbst mit der jesuanischen Geste identifiziert wird, also mit dem Finger auf seine Wunde zu zeigen: so kommt es „[...] verdichtet [bei] Johannes zu einer direkten metaphorischen Übertragung zwischen dem Handzeichen Christi und der Archivierung dieses Zeichens durch den Evangelisten.“ An die alttestamentliche Anthropologie anknüpfend, könnte man bei diesem Vorgang der Offenbarung über die Zeigegeste auf ein Wundmal/Stigma, die Christus macht, eine Brücke schlagen zur Vorstellung von dem, was die Bibel göttliche „kabod“ (כבוד) nennt, also die Gewichtigkeit, die Ehre, die Herrlichkeit Gottes oder, wie es Martin Buber ausdrückt: „die ausstrahlende und so Erscheinung werdende Wucht oder Mächtigkeit eines Wesens.“<sup>1</sup>

Ich schlage vor, diese Denkweise zu projizieren auf den heutigen Gebrauch der Tätowierung, darin sie Bestandteil des Selbstverständnisses ihres Trägers ist, unbeschadet der zugeschriebenen oder inhaltlich gefüllten Bedeutung, die das Subjekt selbst vornimmt. Die Tätowierung ist ein Zeichen des Ich-bin. Der Theologe Hans Urs von Baltasar legte diese Offenbarungsgestalt wie folgt aus: „Die Theophanien wollen als überwältigende Vergegenwärtigungen des lebendigen Gottes verstanden sein, und zwar einerseits so, dass die sinnliche Sphäre [...] mit in Anspruch genommen wird, dass es also zu einem äußerlichen ‚Sehen‘ und ‚Hören‘ Gottes kommt, anderer-



Tätowierung und Foto:  
Mikaël de Poissy, Paris



seits aber der angegangene Mensch klar versteht, dass die sinnliche Manifestation die Anzeige – gleichsam das Signal und Symbol – für das Hiersein der absoluten, geistigen und unsichtbaren Mächtigkeit ist, vergleichbar der Art, wie ein Mensch sein Gegenüber fixiert, ehe er mit ihm zu sprechen beginnt.“

### Die fromme Minne

Ein weiteres bekanntes Beispiel ist der schwäbische Dominikaner und Mystiker Heinrich Seuse (1295-1366)<sup>2</sup>, der das Tattoo nicht als Gruppenzeichen versteht (wie etwa es die Kopten in Alexandrien tun), sondern (wie Franziskus) es zum individuellen Moment der Christusnachfolge stilisiert, das er im Gestus der privaten Andacht adaptiert: „O Herr, ich bitte Dich, dass Du es nun vollbringst und Dich noch weiter in den Grund meines Herzens drückst und Deinen heiligen Namen also in mich zeichnest, dass Du nimmer scheidest aus meinem Herzen. So stach er sich mit dem Griffel die Buchstaben IHS auf die Brust. Herr, die Minner dieser Welt zeichnen ihr Leib auf ihr Gewand. Ich aber, Du meine Minne, habe Dich in das frische Blut meines Herzenssaftes geschrieben.“

### Spuren, legen

Aufgrund eines Streits über Tätowierungen in Britannien unter Hadrian I., wo die Tätowierung nur

dann untersagt wird, wenn sie keine christlichen Symbole zum Gegenstand hat, wäre eine detaillierte Analyse z.B. der altenglischen Chroniken auf die Frage der Tätowierung bzw. Strategien der Körpertransformation

sicher lohnenswert: Zumal da heutige Tätowier-Künstler die zahlreichen Gestalten und Formen, die sich in illuminierten Manuskripten finden, als Quellen für ihr Bildrepertoire entdeckt haben. Desgleichen fänden sicherlich Kunsthistoriker viele Parallelen im Vergleich von antiken/religiösen Tätowier-Matrizen mit dem Bild- und Zeichenbestand von Motivgaben, Petschaften, Siegelstöcken und Goldschmiedemarken.

Die christlich beeinflussten Tätowierungen mit ethnischen Wurzeln konnten häufig faszinieren, wie etwa im Beispiel der Christen in Äthiopien, Syrien oder Eritrea, aber auch den Aromunen und Stecak auf dem Balkan. Hierzu existieren zahlreiche zeitgenössische Fotobände und Flash Sets.

Allerdings gibt es noch so gut wie keine Studien, die zum Beispiel den Einfluss christlicher Tätowierungen in Nord- und Südamerika durch die dort vorgefundenen indigenen Kulturen untersuchen, die ihrerseits Stammestätowierungen in den Blick nehmen. Weil die Tätowierung eng mit kollektiven Identitätskonzepten zusammenhängt, wäre die Konkurrenz zu den Religionen der Kolonialisten interessant: Werden die indigenen Formen ausradiert oder behaupten sie sich oder überleben sie z.B. in kreolisierten Formen? Ein Anknüpfungspunkt, den ich in diesem Zusammenhang erwähnen will, aber nicht vertiefen kann, wäre die erste Heilige unter den sogenannten *First Nations*, die kanadische Heilige Kateri Tekakwitha (1656-1680), die Papst Benedikt XVI am 21. Oktober 2012 kanonisierte. Sie gehörte einer Gruppe der Mohawk-Indianer südlich von Montreal an und wird auch liebevoll „*Lily of the Mohawks*“ genannt. Die Tätowierung ist unter den Mohawk-Indianern bis heute hervorragend dokumentiert. Gleichwohl zeigt kein einziges der meist aus franco-amerikanischer Perspektive gemalten Portraits sie mit Tätowierungen, wenn auch häufig ihre indianische Tracht unter dem Habit hervorlugt. Ihre frühesten Biographen, die beiden Missionare Claude Chauetière SJ und Pierre Choleneq SJ, die sie auch „*Fleur-de-la-Prairie*“ nennen, erwähnen jedoch, auch in ihren Beschreibungen der Ureinwohner Amerikas selbst, die Tätowierungen. Dennoch ist auf keinem öffentlichen Gemälde oder Skulptur ein solches Zeichen zu erkennen.

Insgesamt ist auch in der gegenwärtigen christlichen Tätowierung eine starke Hybridisierung von genuin christlichen Motiven und Symbolen mit nichtchristlichen Elementen bemerkbar. Gleichzeitig hält sich, besonders bei manchen Christen, hartnäckig ein seltsam bürgerliches Unbehagen: Dieselben Menschen, die in vielen Dingen auf radikale Verbindlichkeit setzen, scheuen sich davor, ein Zeichen auf ewig zu setzen. Auffällig dabei sind die ethisch aufgeladenen Gegenargumente gegenüber dieser ästhetischen Frömmigkeitsbewegung: etwa die Tätowierung sei ungesund. Man will diesen festen Burgen der Christenheit zurufen: War denn je eine religiöse Praxis

gesund oder vernünftig? Legt sich denn der Fakir auf ein Federbett?

Die Wiederentdeckung der Tätowierung als produktive Kraft christlicher Frömmigkeit, könnte der sonst so halbherzigen Religionsausübung etwas zurückgeben, was sie vergessen hat: ihre entschiedene Unbedingtheit und ihre ungehörte Offenkundigkeit und ihre unvertretbare Individualität. Sie huldigt nicht dem Gott der dunklen Versenkung und der finsternen Innerlichkeit, sondern dem Gott der Oberflächen, dem Gott der Veräußerung. Es ist der Gott, der Feder, Rinde, Schale und Haut ihren Glanz schenkt. Es ist der Gott der Heiterkeit und der Gott der Schönheit. Er bricht das Brot nicht zur narzisstischen, bußfertigen Einverleibung, vielmehr bricht er das Licht zu Farben, die strahlen und leuchten.



Passion of Christ, Foto: Damiano Lucidi, Eternal City Tattoo, Marktsteft

<sup>1</sup> Buber, Martin: *Königtum Gottes*, 1936 S. 234.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu die interessante Diskussion bei Landfester, Ulrike. *Stichworte. Tätowierung und europäische Schriftkultur*. Berlin 2012 S.115-148.

### Literaturhinweis:

Vom selben Autor ist das Buch erschienen: *Tattoo & Religion. Die bunten Kathedralen des Selbst*, Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2019.



# Wie geht beten?

## Ein Entwurf für die Konfi- und Firmarbeit

KATJA ORTHUES, HANNAH TINNEFELD UND UTE DILGER

### Worum geht es:

Ausgehend von einem Popsong („Playlist“) erschließen sich Konfis oder Firmlinge Psalmen als „Playlist der jüdisch-christlichen Tradition“. Außerdem lernen sie die Kampagne des Weltgebetstages #occupyheaven kennen, in der es um die Verbindung von Beten und Handeln geht. Die Unterrichtseinheit kann in die Feier eines (Online-)Jugendgottesdienstes münden.

### ÖKT-Themenfeld:

Glaube, Spiritualität, Kirche

### Stundenumfang:

ca. 3 x 90 Minuten

### Ziele:

- Die Jugendlichen ...
- verbinden Beten mit ethischem Handeln,
  - erkennen, dass Beten mehr ist als das Absenden einer Wunschliste an Gott,
  - lernen die ökumenische Weltgebetstagsbewegung und das vom Klimawandel gefährdete WGT-Land 2021 Vanatu kennen,
  - erschließen ein Psalm-Gebet,
  - werden aktiv und erkennen, dass Beten und Handeln zusammengehören.

### Material:

- M1** Impulsfoto
- M2** KonApp Umfragetexte
- M3** Weltgebetstags-Informationen zu Vanuatu und FemLINKpacific
- M4** Anleitung zum Mitmachen #occupyheaven als Word-Datei
- M5** Booklet #occupyheaven (kostenlos zu beziehen bei [ute.dilger@ekkw.de](mailto:ute.dilger@ekkw.de))
- M6** Psalm 69 in Auszügen
- M7** Broschüre Klimafasten als PDF



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar. [www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de)

Der Weltgebetstag ist eine weltweite Basisbewegung christlicher Frauen. Am ersten Freitag im März jeden Jahres feiern Menschen weltweit den Weltgebetstag (WGT). Weltgebetstags-Engagierte sind solidarisch und übernehmen Verantwortung. Dabei lassen sie sich leiten von der christlichen Reich-Gottes-Vorstellung; dem Himmereich, das „schon jetzt“ und „noch nicht“ auf Erden Gestalt gewinnt; als unmittelbar möglich und zugleich Sehnsuchtsort. Gottes Traum von dieser Welt lässt sich nicht in die Ewigkeit verbannen. Die Kampagne #occupyheaven lädt dazu ein, mit Beten und Handeln schon jetzt „den Himmel zu besetzen“ und ihn auf die Erde „herunterzubeten“. Die Geste mit gemeinsam erhobener „Gebets-Faust“ zeigt: Das Gebet verbindet uns, wenn wir unser Gebet in den Himmel und rund um die Welt schicken – in der Geste und in Posts dazu unter dem #occupyheaven in den sozialen Netzwerken. Die Handhaltung unterstreicht die Leitlinie des WGT: Informiert beten – betend handeln! Auf Instagram finden sich unter @weltgebetstag\_hessen viele weitere Impulse.

### Baustein 1: Eine Playlist für mein Leben

Musik kann unser Leben verändern. Es fühlt sich z.B. befreiend an, wenn ein Song die eigenen Gefühle trifft! Jonas Monar singt im Song „Playlist“ über einen bestimmten Song, der seine Gefühlslage beschreibt und den er an eine Freundin/einen Freund schickt. Freundschaft ist gerade darum für Jugendliche so wichtig, weil es nicht viele Worte braucht, um einander zu verstehen. Der Song und die Freundschaft lösen die Einsamkeit auf ohne die Gefühle zu zerreden.

### Schritt 1:

Das Video wird gezeigt: [www.universal-music.de/jonas-monar/videos/playlist-lyric-video-414633](http://www.universal-music.de/jonas-monar/videos/playlist-lyric-video-414633). Im Plenumsgespräch erschließen die Jugendlichen den Inhalt des Pop-Songs.

Folgende Leitfragen strukturieren das Gespräch: *Wen spricht der Sänger eigentlich an? Wie würdet ihr die Stimmung des Sängers beschreiben? Was meint er mit ‚funktionieren auch ohne viele Worte‘?*

**Schritt 2:** Anschließend überlegen die Jugendlichen im Plenumsgespräch, wie sie den Song von Monar auf ihren Alltag übertragen können. Zur schnelleren Aktivierung der Jugendlichen wird ein Im-



Wesley Tingey / Unsplash.com

pulsfoto (**M1**) eingeblendet, auf dem zwei Jugendliche zu sehen sind, die sich einen Kopfhörer und die abgespielte Musik teilen.

**Schritt 3:** Die Jugendlichen vertiefen in Kleingruppen ihre Erkenntnisse, indem sie ihre eigenen Erfahrungen und Gefühle einander mitteilen. Dabei können sie die folgenden Leitfragen über die KonApp mitgeteilt bekommen. Alternativ kann die Gruppenleitung ein Flipchart-Papier für jede Kleingruppe vorbereiten.

### Leitfragen:

#### a) Welche Songs helfen in welcher Situation?

Dabei können Stimmungen angesprochen werden wie: Melancholie, Trauer, Glück, Zukunftsangst. Sowie folgende Situationen: Schulfrust, Trennung, Ärger mit den Eltern, Verliebtsein.

Die Jugendlichen notieren ihre Ergebnisse auf dem Flipchart-Papier.

#### b) Was sind eure Lieblingssongs für bestimmte Stimmungen?

Die Jugendlichen schreiben die Songs, zu den jeweils passenden Situationen/Stimmungen dazu.

### Baustein 2: Beten verändert die Welt

„Playlist“ von Jonas Monar führt in eine Begegnung. Das können die Psalmen auch bewirken. Selbst in großer Verzweiflung leuchtet für die Psalmbetenden Hoffnung auf. Beten verändert etwas bei der betenden Person. Sie kreist nicht mehr nur in sich selbst, sondern kann die eigene Situation in einem anderen Licht sehen und sich wieder mit anderen Menschen verbinden. Im Gebet wird die Routine unterbrochen. Ich wende mich an ein Du – sehe mich gleichsam aus Gottes Blick, tauche ein in diese Beziehung, oft ohne Worte.

Im zweiten Baustein erleben die Jugendlichen, dass Beten die Welt verändern kann und probieren es selbst aus.

**Schritt 1:** Oft vergessen wir, dass die Art und Weise, Gefühle zu teilen uralte ist: Die Playlist der Bibel besteht aus 150 Songs, die die gesamte Gefühlspalette abdecken: Es sind die Psalmen. Ein Psalm ist nichts anderes als ein Song, in dem gebetet wird. Wie aber ist das eigentlich mit dem Beten? Nehmt dazu an einer Umfrage in der KonApp teil. (Umfragetext **M2**)

Die Ergebnisse der Umfrage werden der Reihe nach angeschaut und miteinander besprochen. Über das Backend auf dem PC (WLAN muss vorhanden sein) können die Grafiken per Beamer projiziert werden. Dies erleichtert die gemeinsame Konzentration.

**Schritt 2:** Der Weltgebetstag und das aktuelle WGT-Land Vanuatu werden vorgestellt (**M3**).

**Schritt 3:** Die Geste zur Aktion #occupyheaven wird anhand der Anleitung zum Mitmachen (**M4**) oder im Booklet (**M5**), Seiten 6-7, besprochen, ausprobiert und ein-



Strand Vanuatu © WGT

geübt. Die Jugendlichen erstellen in Kleingruppen mit wechselnden Rollen eigene Fotos (möglichst unter freiem Himmel). Sie überlegen, was sie solidarisch mit den Menschen in Vanuatu beten wollen und schreiben ihr Gebet auf. Alternativ können auch andere Gebetsanliegen Raum finden. Die Jugendlichen posten die Fotos zusammen mit dem Gebet unter dem Hashtag #occupyheaven. Passend zu den Gebeten können weitere Hashtags gesetzt werden (siehe **M5**, Booklet S. 14-15). Die Jugendlichen können auf die Posts der anderen in der Gruppe reagieren und sie mit Herzchen versehen oder wertschätzend kommentieren.



Geste Gebetsfaust © Ute Dilger

### Baustein 3: Psalmen bringen in Bewegung

Psalmen haben Menschen in Bewegung gebracht. Warum singen wir die Psalmen nicht oder tanzen dazu? Psalmen als Gebete bringen in Kontakt mit Gott, untereinander, mit dem, was geschieht rund um den Globus, nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit Herz und Hand. „Esst die Psalmen“<sup>1</sup>, hat Dorothee Sölle geschrieben. Psalmen sind Evergreens aus der Playlist der jüdisch-christlichen Tradition.

In diesem Baustein wird die Ausgangssituation eines Psalmeters mit den Lebensumständen des Weltgebetstags-Landes Vanuatu verglichen.

**Schritt 1:** Zunächst wird Psalm 69 (**M6**) gemeinsam gelesen. Im Plenumsgespräch geht die Gruppe den Fragen nach: Welche Gefühle werden in diesem Psalm deutlich?

Vanuatu ist das Land, das am meisten unter dem Klimawandel leidet. Wie passt der Psalm zur Situation der Menschen dort? Welche Gefühle haben sie? Hilft der Psalm, mit ihnen zu fühlen?

Die Ergebnisse werden an einem Flipchart gesammelt.

**Schritt 2:** Danach werden die Jugendlichen aktiv. Denn zum Beten gehört auch das Handeln.

*Die Art, wie wir hier leben, hat Auswirkungen auf das Leben der Menschen beispielsweise in Vanuatu. Sie leiden unter Zykklonen und Tsunamis. Vanuatu befindet sich beim Weltrisikoindeindex auf Platz 1. Was könnten wir selbst konkret wagen, um Schritte zu einer Veränderung zu tun?*

Die Jugendlichen holen sich zunächst Anregungen aus der Broschüre zum Klimafasten (**M7**). Anschließend erstellen sie ihren persönlichen ökologischen Fußabdruck unter [www.fussabdruck.de](http://www.fussabdruck.de) auf der Homepage von „Brot für die Welt“.

**Schritt 3:** Die Jugendlichen zeichnen auf DIN A4-Papier ihren eigenen Fuß, den sie als Schablone nutzen. In den Umriss schreiben sie ihre Veränderungsvorschläge hinein.

Zum Schluss machen sie davon ein Foto und posten das Foto unter [#occupyheaven](https://twitter.com/occupyheaven) [#vanuatu](https://twitter.com/vanuatu) [#weltgebetstag](https://twitter.com/weltgebetstag) und setzen weitere passende Hashtags.

## Bausteine für einen Jugendgottesdienst online

### Vorbereitung:

Lied *Playlist* von Jonas Monar: Musikvideo mit Songtext [www.universal-music.de/jonas-monar/videos/playlist-lyric-video-414633](http://www.universal-music.de/jonas-monar/videos/playlist-lyric-video-414633) (Song muss vorab gekauft werden, damit er vorgeführt werden darf!)

Bild von Wesley Tingey (lizenzfrei!) [www.unsplash.com/photos/icnqtN3SoqA](http://www.unsplash.com/photos/icnqtN3SoqA)

Bild *Strand\_Vanuatu\_Copyright\_WGT* herunterladen und für Beamer vorbereiten  
Padlet ([www.padlet.com](http://www.padlet.com)) erstellen, dort Bild von [#occupyheaven](https://twitter.com/occupyheaven) einfügen; App für Playlist

**Aus dem Thematischen Einstieg:** Mit der Musik, die ich höre, lasse ich viel von mir als Persönlichkeit durchklingen. „Person“ kommt von *per sonare* – hindurchtönen. In dem Lied von Jonas Monar, das wir gleich hören werden, heißt es: *Und wenn du mich fragst, ob alles okay ist, zeig ich dir diesen einen Song aus meiner Playlist.*

### Musikvideo zeigen.

Danach *Bild* von Wesley Tingey einblenden.

**Gebet:** Manchmal sagt ein Lied mehr als 1000 Worte. Und dann gibt es vielleicht eine Person, die mich so gut kennt, dass dieses eine Lied ausreicht, damit sie versteht.

So direkt versteht uns Gott. Beten wir mit den Worten aus dem Song „Playlist“:

*Gott, ich weiß, dass du immer für mich da bist, und dass zwischen uns alles klar ist.*

*Danke, dass du immer dann am Start bist, wenn es mal wieder für mich hart ist. AMEN*

**Bild:** *Strand\_Vanuatu\_Copyright\_WGT* einblenden

**Hinführung:** Es gibt ein Lied – eins von 150 aus der Bibel – ein Psalm.

Er singt über einen Spaziergang am Strand. Er staunt über die Schönheit, die vor Augen liegt – über das Meer, den Sand... und die Person, die da läuft, findet zu sich, staunt über sich als Geschöpf, auch darüber, dass Gott sie sieht – schon immer!

Das Staunen über die Natur und die Sorge um den Klimawandel gehören zusammen.

Darum hört Worte aus diesem Songtext aus der Bibel

**Psalm-Lesung:** Psalm 139

### Fürbittenaktion:

Wir beten mit Liedern aus unserer persönlichen Playlist:

Welches Lied magst du gerade besonders? Welches möchtest du Gott bewusst „schicken“? Du kannst unter folgendem Link einen Songtitel, der dir besonders wichtig ist, auf der digitalen Leinwand posten. Wenn du magst, schreib eine Bitte oder einen Dank dazu.

Link zum Padlet mit dem Bild von [#occupyheaven](https://twitter.com/occupyheaven) als Hintergrund und Text: „Wenn du mich fragst, ob alles okay ist, dann zeig ich dir diesen einen Song in meiner Playlist“ einfügen. Aus den geposteten Liedern kann eine Playlist erstellt werden und allen zur Verfügung gestellt werden.

Kollekte: FemLINKpacific – Projekt vorstellen, Spendenbutton (digital über [weltgebetstag@weltgebetstag.de](mailto:weltgebetstag@weltgebetstag.de) bestellbar) einfügen.

# Gerecht oder ungerecht?

## Einem schwierigen Begriff auf der Spur Zwei Unterrichtseinheiten für 1./2. und 3./4. Klasse

MARTINA KALB-STEUDTER UND NADINE HOFMANN-DRIESCH

### Was bedeutet Gerechtigkeit für mich?

Im gemeinsamen Austausch vor der Arbeit an dem folgenden Unterrichtsprjekt sprachen wir als Autorinnen über unser eigenes Verständnis von Gerechtigkeit. Spannend war dabei die Frage nach einem Unterschied zwischen katholischem und evangelischem Verständnis. Der konnte aber nicht entdeckt werden. Von Gott erhoffen wir uns persönlich eine Gerechtigkeit, die alle Geschöpfe mit ihren jeweiligen Bedürfnissen gleichermaßen in den Blick nimmt. Dies soll auch in der Arbeit mit den Schüler\*innen zur Sprache gebracht werden.

### Eine Unterrichtsreihe für die 1. bzw. 2. Klasse

#### Stunde 1: Eine Tüte Gummibärchen für die Gruppe

Die Unterrichtsstunde beginnt mit einem Experiment. Eine Tüte Gummibärchen wird in der Gruppe herumgereicht mit der ausdrücklichen Aufforderung von Seiten der Lehrkraft, jeder möge sich so viele Bärchen nehmen, wie er möchte. Wahrscheinlich ist die Tüte gegen Ende des Stuhlkreises leer, ohne dass jedes Kind etwas bekommen hat oder es haben nicht alle Kinder gleich viele Gummibärchen bekommen.

Ein Gespräch wird angeleitet, was bei dem „Experiment“ geschehen ist, warum es so geschehen ist und ob das wohl gerecht ist? Der Einsatz von Wortkarten „gerecht“ – „ungerecht“ (**M1.1**) unterstützt die Diskussion. Die Schüler\*innen werden zu dem Schluss kommen: Es ist ungerecht, wenn einige Kinder viel bekommen und andere gar nichts oder sehr wenig. Mit der Überlegung, wie es hätte besser laufen können, wird die Arbeitsphase an **M1.2** eingeleitet. In EA oder PA setzen die Kinder sich mit verschiedenen Möglichkeiten des Teilens auseinander. Im Anschluss besteht die Gelegenheit, die Arbeitsergebnisse zu präsentieren.

#### Stunde 2: Zwei für mich, einer für dich – ein Bär und ein Wiesel müssen teilen

In der zweiten Stunde wird das Bilderbuch „Zwei für mich, einer für dich“ von Jörg Mühle<sup>1</sup> vorgelesen und gemeinsam angeschaut. Zwei tierische Freunde finden drei Pilze, die sie miteinander teilen möchten.

Für Gesprächspausen bieten sich folgende Stellen in der Geschichte an: Der Bär sagt: „Ich bin groß, deshalb muss ich viel essen“ und das Wiesel sagt: „Ich bin klein, ich muss noch wachsen“.

Die Pilzkarten (**M1.3**) können helfen die Frage zu klären, wie eine gerechte Aufteilung aussehen könnte. Dazu können die Kinder mit einem Partner arbeiten und ihre Ergebnisse anschließend der Gruppe präsentieren und zur Diskussion stellen. Es empfiehlt sich erneut die Wortkarten **M1.1** einzusetzen.

Am Schluss des Buches stehen Bär und Wiesel vor der Aufgabe drei

### Worum geht es:

Mit Hilfe von (biblischen) Geschichten beleuchten die Kinder die Begriffe „gerecht“ und „ungerecht“. Sie verknüpfen ihre eigenen Alltagserfahrungen mit den Erzählungen beim Theologisieren und können erkennen, dass Gerechtigkeit keine Objektivität besitzt bzw. dass Gottes Gerechtigkeit sich von unserem Verständnis unterscheidet.

### ÖKT-Themenfeld:

Schöpfung, Frieden, Weltgemeinschaft

### Klassenstufe:

Jahrgang 1/2

Jahrgang 3/4

### Stundenumfang:

Einheit für 1/2: 6 Stunden

Einheit für 3/4: 6 Stunden

Die Einheiten können unabhängig voneinander umgesetzt werden.

### Kompetenzen:

Die Schüler\*innen können ...

→ anhand ihres Alltags ihr eigenes Verständnis von Gerechtigkeit / Ungerechtigkeit benennen,

→ anhand der biblischen Geschichten Gottes Gerechtigkeit beschreiben und sich dazu positionieren.

### Material:

**M1.1** bis **M1.8** zur Unterrichtsreihe für Klassenstufe 1/2

**M2.1** bis **M2.9** zur Unterrichtsreihe für Klassenstufe 3/4



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar. [www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de)

<sup>1</sup> Sölle, Dorothee, Baltz-Otto, Ursula (Hrsg.); Seiten Das Lesebuch, Stuttgart 2004 54-57



Erdbeeren zu teilen. Zur Vertiefung erhalten die Schüler\*innen **M1.4** und benennen ihren jeweils eigenen Lösungsvorschlag.

### Stunde 3: Zwei für mich, einer für dich – kreativ

Zur weiteren Auseinandersetzung soll die Geschichte kreativ bearbeitet werden. Dazu bieten sich Rollenspiele in Kleingruppen an. Sollte man den Kindern das Bilderbuch zuvor nicht gezeigt haben, können Bilder zu den wichtigsten Szenen gemalt und als Wandzeitung im Flur gestaltet werden. Vielleicht sind auch kleine Vorführungen in den anderen Klassen möglich.

### Stunde 4: Der barmherzige Vater – ein Sohn fühlt sich ungerecht behandelt

Die Lehrkraft erzählt mit Umrissfiguren aus Moosgummi oder farbigem Fotokarton in verschiedenen Szenen das Gleichnis vom Vater mit den zwei Söhnen aus Lk 15,11-24 (**M1.5** Erzählung). Der Satzsatz des Vaters wird zunächst weggelassen und die Schüler\*innen vermuten, warum der ältere Bruder abseits steht und was ihn bewegt. Warum handelt der Vater so? Der Satzsatz wird erzählt. Die Geschichte bleibt an der Tafel präsent, während die Schüler\*innen Blankosprechblasen (**M1.6**) mit der Aufgabe erhalten: Überlege, was der ältere Sohn seinem Vater und seinem Bruder sagen könnte.

### Stunde 5: Der barmherzige Vater – Gottes Gerechtigkeit ist anders

Anhand der Umrissfiguren wird das Gleichnis wieder aufgegriffen. Eine Satzkarte (**M1.7**: Der Vater möchte, dass sein älterer Sohn mitfeiert.) wird dazu geheftet und jedes Kind erhält eine Karte mit der Frage: „Der Sohn spürt nicht, dass er dem Vater wichtig ist. Was kann der Vater tun?“

Die Aufgabe wird in EA erledigt. Im Anschluss kommen die Kinder mit ihrer Karte im Stuhlkreis zusammen und präsentieren ihre Vorschläge. Im Gespräch wird diskutiert, wie wirksam die einzelnen Vorschläge wohl sind. Eine Verbindung wird hergestellt zur Lebenswelt der Schüler\*innen, indem angeregt wird zu überlegen, wie die Eltern reagierten, wenn man selbst mal eifersüchtig auf ein Geschwisterkind war.

Der Satzsatz von Lk 15,11-24 wird zum Tafelbild geheftet.

Die Frage „Was erzählt die Geschichte über Gott?“ führt tiefer in das Gleichnis ein. „Wann fühlt Gott so wie der Vater?“ könnte ein weiterer Impuls sein. Beim Vater haben beide Söhne einen Platz, auch wenn beide ganz unterschiedlich sind. Genauso haben alle Menschen bei Gott einen Platz. „Für mich ist das gerecht, weil ...“ „Für mich ist das ungerecht, weil ...“. Das theologische Gespräch der Kinder kann durch Wortkarten zu den Gefühlen sowie **M1.1** unterstützt werden, um sie in der persönlichen Positionierung zu bestärken.

### Stunde 6: Gerecht und ungerecht im Leben der Kinder

An der Tafel heften die beiden Wortkarten „gerecht“ und „ungerecht“ (**M1.1**) als stummer Impuls. Die Schüler\*innen wiederholen die wichtigsten Erkenntnisse zum Thema.

Für die Arbeitsphase erhalten die Kinder Satzanfänge (**M1.8**), die sie zu einer Geschichte vervollständigen, weiter erzählen und im Anschluss präsentieren.

## Eine Unterrichtsreihe für die 3. bzw. 4. Klasse

### Stunde 1 – Über die Begriffe „gerecht“ und „ungerecht“ nachdenken

Mit der Methode des „stummen Gesprächs“ finden die Schüler\*innen Satzergänzungen zur Tafelanschrift „UNGERECHT IST ...“. Im anschließenden Gespräch findet ein erster Austausch statt, warum manche Situationen in Familie, Schule, Verein als ungerecht empfunden werden können.

Für die Arbeitsphase wird ein Fragebogen – jetzt zum Begriff „gerecht“ (**M2.1**) – verteilt, der in EA bearbeitet wird. Bei der Präsentation der Ergebnisse stellt sich heraus, dass die Antworten durchaus unterschiedliche Meinungen zu „Gerechtigkeit“ widerspiegeln.

In der Lerngruppe oder mit einem Partner wird über die These „Gerecht ist, wenn jeder das bekommt, was er braucht.“ nachgedacht. Die Satzkarte **M2.2** hilft dabei, abzuwägen und sich zu positionieren.

### Stunde 2: Gottes Gerechtigkeit mit Hilfe einer alten Bibelgeschichte überdenken

Auch die Bibel erzählt von Gerechtigkeit.

In die Mitte des Stuhlkreises wird das Bild eines Holzschiffes (Arche) gelegt. Erkennen die Kinder die Arche? Der Einstieg in die Bibelgeschichte wird mit Satzkarten, die von den Kindern vorgelesen werden, gestaltet (**M2.3a**). Die Geschichte von der großen Flut (Gen 6,7) kann mit den Schüler\*innen gemeinsam erzählt werden – alternativ sind unterschiedliche Erzählmethoden möglich (Erzähltasche, Legematerialien). Mit Einsetzen des großen Regens wird die Geschichte unterbrochen und zwei Wortkarten (**M2.4**) „gerecht“ und „ungerecht“ zur Arche gelegt. Beim Theologisieren wird sich wie in der Vorstunde herausstellen, dass es unterschiedliche Meinungen zum Begriff „Gerechtigkeit“ – hier zu Gottes Gerechtigkeit – geben wird.

Es empfiehlt sich, den letzten Satz und insbesondere den Begriff „bereuen“ zu thematisieren und mit Gottes Gerechtigkeit in Verbindung zu bringen. Alle werden bestraft. Ist das gerecht? Es soll zukünftig keine Strafe mehr geben. Ist das gerecht?

Um die Auseinandersetzung mit der Gerechtigkeit Gottes in der Erzählung zu vertiefen, werden den Schüler\*innen verschiedene Briefanfänge vorgegeben:

- Lieber Gott, die Sache mit dem großen Regen ist meiner Meinung nach ...
- Lieber Gott, was hast du dir nur bei dieser großen Flut gedacht ...?
- Lieber Gott, statt alle Menschen und Tiere zu strafen, hättest du doch auch ...

Die Kinder schreiben den Brief weiter und bekommen im Anschluss Gelegenheit, ihre Arbeit zu präsentieren.

### Stunde 3: Gottes Gerechtigkeit mit Hilfe einer alten Bibelgeschichte überdenken

In der Mitte des Stuhlkreises liegt wieder das Bild von der Arche, dazu eine Satzkarte (**M2.3b**): Und nach dem großen Regen? Wie geht es weiter? Die Schüler\*innen erzählen. Falls der Regenbogen als Zeichen des Bundes Gottes mit den Menschen nicht von den Kindern erwähnt wird, kann ein Bild als Impuls zur Mitte gelegt werden. Zwei Satzkarten (**M2.3c** (Gen 8,22) und **M2.3d** (Gen 9,13)) werden nacheinander der Mitte zugefügt und laden die Lerngruppe zum Theologisieren ein.

Zur Reflexion und Vertiefung des Gesprächs bietet sich eine schriftliche Arbeit in EA an (**M2.5**). Danach haben die Schüler\*innen die Gelegenheit, sich mit ihren Banknachbarn über ihre Ergebnisse auszutauschen.

### Stunde 4: Eine Geschichte hören, die Jesus über Gottes Gerechtigkeit erzählt hat

An der Tafel hängt eine Satzkarte: Gottes Gerechtigkeit – eine Geschichte, die Jesus erzählt hat (**M2.6a**). Die Wortkarte „Weinberg“ (**M2.6b**) wird dazu gehängt und das Wissen der Lerngruppe über Weinberge wird in Stichpunkten dazu geschrieben. Mit den Wortkarten „Tageelöhner“ (**M2.6c**) und „Denar“ (**M2.6d**) wird ebenso verfahren.

Die Schüler\*innen kommen im Stuhlkreis zusammen, in der Mitte wird mit braunen und grünen Tüchern ein Weinberg gestaltet. Einfache Umrissfiguren aus farbigem Fotokarton werden an die Kinder verteilt und jeder erhält einen Zettel mit einer Tageszeit (morgens, mittags und abends) darauf. Die Geschichte von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-6) wird vorgelesen oder erzählt. Zu den jeweiligen Tageszeiten legen die Kinder ihre Figur zum Weinberg. Am Ende der Geschichte bekommen alle Arbeiter ihren Lohn: 1 Denar (Münzen aus Tonkarton/grauere Einkaufswagenchips). Die Schüler\*innen äußern sich zur Geschichte.

Es wird ein Hinweis gegeben auf die Aussage des Gutbesitzers: „Haben wir uns nicht auf diesen Lohn geeinigt? Darf ich mit meinem Geld nicht machen, was ich will?“. Das Erleben der Geschichte und speziell diese Aussage des Gutsherrn werden die Kinder zum Theologisieren anregen.

Zur Vertiefung werden Fragen bzw. Aussagen zu dem Bodenbild gelegt (**M2.7**), die alle Schüler\*innen mit einem Haken (ich stimme zu) oder einem Querstrich (ich stimme nicht zu) bewerten dürfen. Das Ergebnis wird wiederum uneinheitlich sein.

Zur Sicherung arbeiten die Kinder alleine oder mit einem Partner an einer schriftlichen Aufgabe (**M2.8**).

### Stunde 5: Erkennen, dass Gerechtigkeit unterschiedlich empfunden werden kann. Erkennen, dass Gottes Gerechtigkeit anders ist

Diese Stunde dient der Reflexion und Vertiefung der ganzen Unterrichtsreihe. Zur Aufgabenstellung „Eine Welt, in der (Gottes) Gerechtigkeit herrscht, stelle ich mir so vor ...“ werden unterschiedliche Arbeitsmaterialien zur kreativen Umsetzung zur Verfügung gestellt (unterschiedliche Papiere, unterschiedliche Farben, Zeitungen und Zeitschriften für eine Collage ...). Es können aus den einzelnen Arbeiten eine Wandzeitung oder ein Klassenbuch entstehen, es kann eine Ausstellung organisiert werden o.ä.

<sup>1</sup> Moritz Verlag 2018. Das Buch kann im Klassensatz im Amt für katholische Religionspädagogik sowie im RPI Nassau und Mainz ausgeliehen werden.

# Vom Reich Gottes träumen — Anfangen und Mitmachen!

JUTTA DEIGMÜLLER, MARLIS FELBER UND JULIA GERTH

## Worum geht es:

Ausgangspunkt sind die Vorstellungen der Grundschul Kinder vom Reich Gottes. Diese werden sowohl mit der Vision des Jesaja (Jes 11,6-8) als auch mit der Idee vom Reich Gottes durch Jesus Christus in Beziehung gesetzt. Hauptaugenmerk liegt abschließend darauf, wie die Kinder diese Visionen in ihrem Leben verwirklichen können.

## ÖKT-Themenfeld:

Schöpfung, Frieden, Weltgemeinschaft

**Klassenstufe:** Jahrgang 4

**Stundenumfang:** ca. 4 – 6 Stunden

## Kompetenzen:

- Die Lernenden...  
 → erschließen sich die Visionen des Jesaja und setzen sie in Bezug zu ihren eigenen Vorstellungen,  
 → deuten Jesu Idee vom Reich Gottes als Einladung, das eigene Leben daran auszurichten,  
 → beurteilen eine Situation aus ihrem Erfahrungsbereich und nennen Handlungsoptionen auf dem Weg zum Reich Gottes.

## Material:

- M1** Wir träumen vom Reich Gottes  
**M2** Jesaja träumt von einer besseren Welt 1 (dreiteiliges Klapp-AB mit Falanleitung)  
**M3** Jesaja träumt von einer besseren Welt 2 (AB in zwei Schwierigkeitsstufen)  
**M4** Jesus träumt von einer besseren Welt  
**M5** Vom Reich Gottes träumen  
**M6** Anfangen und Mitmachen (Drei Dilemmageschichten)  
**M7** Placemat (Arbeitsauftrag mit Vorlage)



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar. [www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de)

## Thematische Einführung

Das „Reich Gottes“ ist für viele ein zu abstrakter Begriff, als dass er leicht zu fassen und zu definieren wäre. Daher spielt er in unserer Lebenswelt heutzutage kaum eine Rolle. Theologisch ist die Rede vom Reich Gottes dagegen **der** zentrale Inhalt der Verkündigung Jesu. Im Kern meint „Reich Gottes“ die Vollendung von Gottes Schöpfung. Der Begriff geht auf das griechische *basileia tou theou* zurück, das auch mit Herrschaft bzw. Königreich Gottes oder Reich der Himmel wiedergegeben werden kann. Dabei ist es biblisch nicht leicht einzugrenzen, was „Reich Gottes“ eigentlich meint. Das Neue Testament gibt keine Definition, sondern beschreibt es in Gleichnissen und Bildworten, die sich mitunter widersprechen können. Daher ranken sich um das Reich Gottes zahlreiche Fragen, die die Theologen seit Jahrhunderten beschäftigen: Ist das Reich Gottes diesseitig oder jenseitig? Ist es schon da, oder kommt es erst noch? Kann der Mensch am Reich Gottes mitarbeiten oder setzt Gott sein Reich durch? Und überhaupt: Für wen ist es denn gedacht, das Reich Gottes? Für die Armen, Kranken und Benachteiligten oder auch für die Reichen? Gilt es nur für Christen oder für alle Menschen? Allerdings deuten eine Reihe von biblischen Geschichten des Neuen Testaments an, dass das Reich Gottes für alle Menschen bereits im Hier und Jetzt beginnt.

Die Unterrichtspraxis sowie Untersuchungen aus der Kindertheologie zeigen, dass solche Fragen schon für jüngere Schüler\*innen interessant sind. Die Vielschichtigkeit des Begriffs ermöglicht zudem, dass auch Kinder ohne religiöses Vorwissen an ihre Erlebnisse, Wünsche und Hoffnungen anknüpfen können. Bereits im Grundschulalter kennen sie die Erfahrung, dass in ihrem Leben nicht alles so ist, wie es sein sollte. Demgegenüber steht die Botschaft des Reich Gottes als Vision einer besseren Welt - nicht als Allheilmittel für alle Schwierigkeiten unserer Zeit, sondern als tröstende Hoffnung, die Mut macht.

Natürlich können die Schüler\*innen die globalen Krisen und Missstände nicht unmittelbar beheben. Dennoch soll der Unterricht ihre Hoffnung stärken und sie ermutigen, kleine Schritte zu wagen, um an der Vision einer besseren Welt mitzuwirken.

**Vom Reich Gottes träumen heißt**, nicht nur träumen, ... sondern es bedeutet: **anfangen und mitmachen!**

## Unterrichtsbaustein 1: Wir träumen vom Reich Gottes

Die Lehrkraft präsentiert als Impuls das Vaterunser in Kreuzform. Dafür werden die einzelnen Verse des Vaterunser auf Din-A4-Zet-



Sieger Köder, Vision des Jesaja © Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen  
[www.verlagsgruppe-patmos.de/rights/abdrucke](http://www.verlagsgruppe-patmos.de/rights/abdrucke)

tel im Querformat geschrieben und so ausgelegt, dass die Worte „Dein Reich komme“ im Schnittpunkt der Kreuzbalken stehen. Der Blick der Schüler\*innen wird auf die Passage „Dein Reich komme“ gelenkt.

Erste Äußerungen und Vorstellungen zu dem Begriff „Reich“ werden im Gespräch ausgetauscht. Dabei sollte als Überleitung zum nächsten Lernschritt geklärt werden, wessen Reich im Vaterunser gemeint ist.

Anschließend haben die Schüler\*innen die Möglichkeit ihre eigenen Ideen, Träume oder Vorstellungen vom Reich Gottes bildlich, schriftlich (**M1**) oder mit anderen

Materialien kreativ umzusetzen und im Plenum vorzustellen. Für die inklusive Arbeit bietet sich das Gestalten mit Farben, einer Collage, mit Kett-Materialien etc. an.

Um auf den zweiten Unterrichtsbaustein hinzuzuführen, wird erörtert, dass man in der Bibel Hinweise zum Reich Gottes finden kann.

## Unterrichtsbaustein 2: Mit Jesaja vom Reich Gottes träumen

Impulsgebend wird das Bild von Sieger Köder in drei Schritten aufgedeckt, um den Schüler\*innen zu zeigen, dass ähnlich ihrem Traum vom Reich Gottes ein Künstler die Visionen des Jesaja umgesetzt hat.

Nach und nach beginnend mit dem unteren, dunklen Teil, betrachten und besprechen sie in Partnerarbeit jeweils einen Abschnitt des Bildes und schreiben Stichworte dazu auf ihr dreiteiliges Arbeitsblatt (**M2**).

Als ganzheitlicher Zugang bietet sich die Darstellung des Bildes am Whiteboard an, wobei die drei Abschnitte von unten nach

oben aufgedeckt und mit passender klassischer Musik unterlegt werden (unterer Teil: Orff, Carmina Burana, O Fortuna - mittlerer Teil: Vivaldi, Die vier Jahreszeiten, Der Frühling, Allegro - oberer Teil: Grieg, Peer Gynt Suite, Morgenstimmung).

Nach einem auswertenden Gespräch im Sitzkreis leitet die Lehrkraft auf den Traum des Propheten Jesaja (Kap. 11, Verse 6-8) über, dessen Besonderheit in dem ungewöhnlichen Dualismus der Begriffe gipfelt.

Daraus ergibt sich der Arbeitsauftrag des Arbeitsblattes (**M3**), das in zwei Versionen verfügbar ist. Version A nutzt

den Text der Einheitsübersetzung und leitet die Schüler\*innen in einer offenen Aufgabenstellung zur Untersuchung des Textes an. In Variante B sollen im Jesaja-Text, der in leichter Sprache übersetzt ist, Gegensatzpaare gefunden und weitere aufgeschrieben werden. Gegenstand des reflexiven Unterrichtsgesprächs sind die Fragen: Was träumt Jesaja? Ist das realistisch? Was will Jesaja ausdrücken?

### Unterrichtsbaustein 3: Mit Jesus vom Reich Gottes träumen

Das Vorwissen der Schüler\*innen wird aktiviert durch den Impuls: „Während seines Wirkens hat Jesus immer wieder erzählt, wie er sich das Reich Gottes vorstellt. In welchen Geschichten hat er davon gesprochen?“ Nach einer Murrende mit dem Sitznachbarn werden die Ergebnisse an der Tafel gesammelt.

Anschließend wird der Text von Rainer Oberthür (M4) mit den Ergebnissen abgeglichen, indem die Kinder herausfinden sollen, was Jesu Traum vom Reich Gottes darüber hinaus ausmacht.

Die zentralen Aussagen des Textes von Rainer Oberthür sind: „Es ist nicht zum Zuschauen, sondern zum Mitmachen“ sowie „Dein Reich hat schon begonnen und eines Tages wird es ganz da sein.“ Diese werden im Text hervorgehoben und auf Fotokarton als Einstieg für die nächste Stunde fixiert.

Anhand dieser Aussage wird auf das Arbeitsblatt „Vom Gottes Reich träumen“ (M5) übergeleitet, das auf den Erfahrungshorizont der Schüler\*innen abzielt und individuelle Lösungen zulässt.

Als inklusive Variante bietet es sich hier an, die Situationen in Standbildern oder kurzen Passagen vorzuspielen. In einem finalen Unterrichtsgespräch stellen die Kinder ihre Ergebnisse vor.

### Unterrichtsbaustein 4: Anfangen und Mitmachen

Durch den Impuls „Es beginnt im Kleinen...“ wiederholen die Schüler\*innen die Ergebnisse des 3. Unterrichtsbausteins. Hier können die Fotokartons mit den zentralen Sätzen zur Vertiefung verwendet werden.

Eine Übertragung auf den eigenen Alltag erfolgt durch drei Dilemmageschichten (M6). Zu deren Erschließung bietet sich die Placemat-Methode (M7) an.

Die Lerngruppe wird in Viererteams aufgeteilt. Jedes Team erhält eine Dilemmageschichte, einen Arbeitsauftrag und ein Din-A-3 großes Placemat.

Abschließend präsentieren die Teams ihre Geschichten und Ergebnisse.

Alternativ kann die Placematphase auch als Stationenarbeit gestaltet werden, bei der die einzelnen Teams sich alle Geschichten

einander erschließen können.

Dabei wird dann für jede Geschichte nur ein Placemat zur Verfügung gestellt und jedes Team darf in ein Feld schreiben. Dies erfordert eine höhere Absprache zwischen den Schüler\*innen, entlastet aber schreibschwache Kinder.

*Es beginnt klein wie ein winziges Korn und wird immer größer.*

*Es hat eine Kraft, die alles verändert und erneuert.*

*Es ist nicht zum Zuschauen, sondern zum Mitmachen.*

*Es beginnt immer und überall dort,*

*wo die Kranken gesund und die Schwachen stark werden,*

*wo die Armen reich und die Bösen gut werden,*

*wo die Tränen abgewischt werden und die Menschen lachen,*

*wo die Liebe den Hass besiegt und die Gerechtigkeit gewinnt.*

*Dein Reich hat schon begonnen*

*und eines Tages wird es ganz da sein.*

Rainer Oberthür: Das Vaterunser

© 2013 Gabriel in der Thienemann-Esslinger Verlag GmbH, Stuttgart

#### Literaturhinweise:

**Rose, Hanna, Reich Gottes**, in: Büttner, Gerhard, Freudenberger-Lötz, Petra (u.a.) (Hg.), Handbuch Theologisieren mit Kindern. Calwer, 2014, Seite 412-417.

**Weiß, Wolfram: Reich Gottes**, in: Rothgangel, Martin / Simojoki Henrik / u.a. (Hg.): Theologische Schlüsselbegriffe. Göttingen 2019, Seite 342-355.

# Creation Spirituality

## Zur Frage des nachhaltigen Umgangs mit der Schöpfung

VON EKKEHARD LAGODA UND ANDREAS THELEN-EISELEN

#### Worum geht es:

Anhand verschiedener Bausteine setzen sich die Jugendlichen mit Schöpfungsmythen und naturwissenschaftlichen Modellen sowie der persönlichen Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung auseinander.

#### ÖKT-Themenfeld:

Glaube, Spiritualität, Kirche

#### Klassenstufe:

Klassenstufe 9/10

#### Stundenumfang

12-14 Doppelstunden (je nach Auswahl der einzelnen Bausteine)

#### Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler ...

- deuten verschiedene Mythen des Anfangs
- nennen Grundaussagen des biblischen Schöpfungshymnus (Gen 1)
- kennen und verstehen die Grundaussagen des naturwissenschaftlichen Weltbilds
- deuten Aussagen der katholischen und evangelischen Kirche (Enzyklika „Laudato si“, Wuppertaler Klimaruf ...) sowie verschiedener Theologen und Physiker und nehmen einen begründeten Standpunkt dazu ein
- gestalten Möglichkeiten eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Schöpfung
- bringen ihre persönliche Verantwortung als Christ zum Ausdruck

#### Material: M1 - M28



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.  
www.rpi-impulse.de

### Sehen – Urteilen – Handeln

Viele Jugendliche setzen sich bereits für den Schutz der Umwelt ein: Sie demonstrieren gegen die fortschreitende Ausplünderung der Natur, übernehmen Verantwortung für den Umweltschutz, entwickeln eigene Ideen für ein Leben im ökologischen Gleichgewicht und realisieren aus Überzeugung heraus vielfältige Umweltprojekte. Dabei ist es nicht immer leicht, gegen den Strom zu schwimmen und einer vom Nützlichkeitsdenken geprägten öffentlichen Meinung entgegenzutreten.

Der Religionsunterricht kann und muss die Jugendlichen für ein ökologisches Empfinden sensibilisieren, denn erst, wenn die persönliche Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung von den Schülerinnen und Schülern (SuS) erkannt wird, kann ökologisches Engagement entstehen, das aus Überzeugung „alte“ Gewohnheiten und schlechte Verhaltensweisen einschränkt.

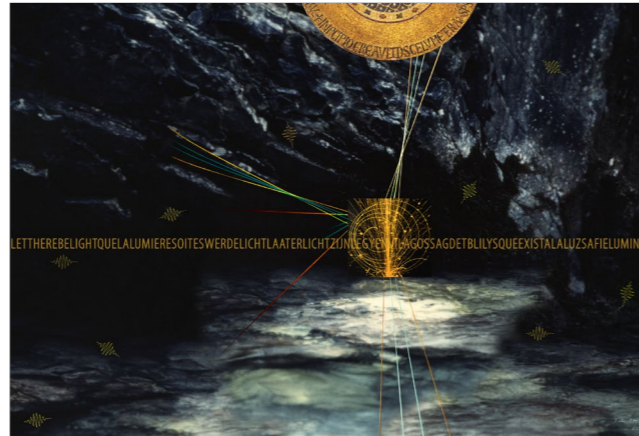
Die hier skizzierten Unterrichtsmaterialien bieten vielfältige Bausteine, die den eigenen Unterrichtsbedingungen angepasst werden können. Alle Materialien sind als Kopiervorlage konzipiert. Inhaltlich können die einzelnen Bausteine durch eigenes Material erweitert werden, sodass verschiedene Schwerpunktsetzungen möglich sind. Das vorliegende Material folgt dabei der didaktischen Trias: Sehen – Urteilen – Handeln. Sehen bedeutet das genaue Wahrnehmen und Beschreiben der menschlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse und schärft den Blick der SuS, mit wachen Augen die Zeichen der Zeit wahrzunehmen. Das sachgerechte Urteilen erfordert eine kritische Prüfung der Umwelt und Reflexion des eigenen Handelns. Doch erst im Handeln verändern sich der Mensch und damit die Wirklichkeit. Die neu erschlossenen Zusammenhänge müssen mit dem eigenen Leben in Beziehung gesetzt werden oder anders ausgedrückt: „Was kann ich aktiv zur Bewahrung der Schöpfung beitragen?“

### Bausteine für den Religionsunterricht

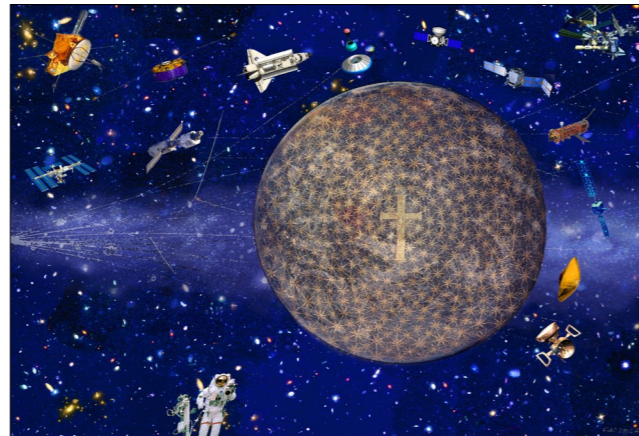
Zu Beginn steht die Wahrnehmungsfähigkeit im Mittelpunkt, indem die SuS in einer vorbereitenden Hausaufgabe (M1) verschiedene Bilder/Fotos sammeln, die für sie den Begriff „Schöpfung“ widerspiegeln. In Kleingruppen tauschen sich die Jugendlichen über die gesammelten Bilder/Fotos aus und formulieren eigene Gedanken zum Schöpfungsbegriff (M2). Im weiteren Verlauf rückt der Begriff „Schöpfung“ eingehender in den Fokus. Der Menschheitsschatz ist reich an unzähligen religiös-mythischen und philosophischen Weltentstehungslehren. Anhand einer Internetrecherche (M3) setzen sich die SuS zunächst mit den Schöpfungsmythen verschiedener Kulturen und Religionen auseinander, bevor sich der

Blick auf den biblischen Schöpfungshymnus (M4-M4.1) richtet. Einen zentralen Dreh- und Angelpunkt stellen die sieben Bilder der Künstlerin Barbara Blum dar, die sich auf den biblischen Schöpfungshymnus beziehen (M4.2). Sie bieten eine Art Gesamtschau von dem, was wir heute zu jedem entsprechenden Schöpfungstag wissen und wahrnehmen können. Die Künstlerin verbindet die Naturwissenschaften mit ihrem Gottesglauben. Das sind zwei Erkenntniswege, die sich einander nicht ausschließen, sondern zu einem umfassenderen und tieferen Verständnis der Welt ergänzen. „Dabei zeigen die Naturwissenschaften Gesetzmäßigkeiten im Naturgeschehen auf, die Gotteserzählungen geben dem Ganzen einen Sinn“. (M9).<sup>1</sup> Wenngleich sich beide Erkenntniswege nicht ausschließen, dürfen diese trotzdem nicht unreflektiert miteinander verwoben werden: Der Schöpfungshymnus ist eben kein Tatsachenbericht. Daher befassen sich die SuS im Folgenden mit dem Versuch des Erzbischofs James Ussher (1581-1656), den Schöpfungstag zu datieren (M5), setzen sich in Kleingruppen mit der Evolutionstheorie von Charles Darwin (M6) auseinander, recherchieren zum kreationistischen Weltbild und der Idee des Intelligent Design (M6.1; M7-M7.1).

Nachdem der Bilderzyklus der Künstlerin Barbara Blum (M4.2; M8-M9) nochmals eingehender Beachtung findet, stoßen wir auf die Quantenphysik, die Auflösung des atomistischen Weltbilds (M10). Wir erhalten ein neues Verständnis von Wirklichkeit, das auch für den Umgang mit der Schöpfung und unserer Schöpfungsverantwortung von Bedeutung ist. Wer dem atomistischen Weltbild verhaftet bleibt, sieht letztlich in der Welt nur seelenlose Materie. Diese verkommt zu einer seelenlosen Maschine, die wir für uns arbeiten lassen, ausbeuten und zur Erschöpfung bringen können. Schon der Physiker Werner Heisenberg beschrieb vor ca. 70 Jahren, wie die Quantenphysik unser Weltbild revolutionieren wird, weil er sah, dass Materie nicht aus Materie aufgebaut sein kann, auch wenn unsere Augen uns das glauben machen wollen. Am Ende ist kein Stoff mehr, nur noch Form, Gestalt, Symmetrie, Beziehung. Die Gestalt verändert sich. Und das Neue daran? Wenn wir die materielle Welt nicht mehr als eine Summe von Teilen begreifen dürfen, dann können wir sie als ein Ganzes begreifen, in dem alles miteinander in Wechselbeziehung steht. Wechselwirkungen und Transformationen sind aber oft nicht vorhersehbar und greifbar (definierbar). Dies beschreibt auf wunderbare Weise der (Andacht)Text von Thomas Zügge (M11), der die Erkenntnis der Physik auf das ökumenische Miteinander bezieht. Sowohl in der Physik als auch in der Theologie suchen wir Bilder und Metaphern, um das Gesehene und Erforschte annähernd zu beschreiben und zu deuten. Das siebte Bild „Schöpfung und Abendmahl“ erinnert uns: Gott feiert mit uns seinen neuen Bund. Es ist der Bund der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung. Brot und Wein gemeinsam teilen. Das Abendmahl umgreift alle Aspekte des Lebens, ermöglicht Ver-



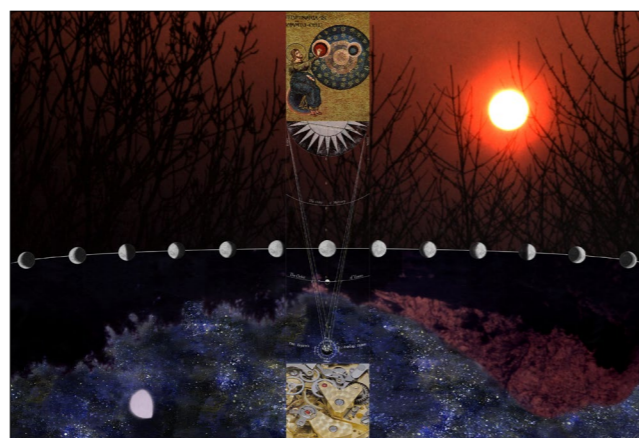
Tag des ersten Lichts



Unser schöner, gefährdeter Planet



Das Wunder des Lebens



Die Ordnung von Zeit und Raum



Die Welt in ihrer lebendigen Fülle



Entstehung des Menschen



Dankfest für die Schöpfung

söhnung und fordert heraus zur Suche nach angemessenen Beziehungen und entsprechendem Umgang mit der Schöpfung. Die Texte (M12-M14; M19-M21) zeigen mögliche Ursachen von Fehlentwicklungen im Umgang mit der Schöpfung.

Zu einem grundlegenden Umdenken ruft auch Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato Si“ auf, wenn er die Zusammenhänge zwischen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Entwicklungen aufzeigt. Viele der in der Enzyklika genannten Aspekte betreffen auch die Lebenswelt der SuS. Eingangs befassen sich die Jugendlichen mit dem Begriff „Enzyklika“ (M15), um anschließend in arbeitsteiligen Kleingruppen verschiedene Textauszüge (M16) der Umweltenzyklika zu erarbeiten und mittels der Pecha-Kucha-Methode zu präsentieren.

Bevor die Enzyklika „Laudato Si“<sup>2</sup> oder eine evangelische Studie (M17-M18) zu Wort kommen, und der Wuppertaler Klimaruf sowohl die Krise als auch die Hoffnung beschreibt (M23-M24), sollte die Lerngruppe zu einer kreativen Arbeit eingeladen und zu ihren Visionen und Träumen befragt werden: Du bist ein Künstler/eine Künstlerin. Wie sieht die Welt aus, die Du Dir wünschst und erhoffst? Vielleicht fließen ihre Hoffnungen in einem selbstformulierten Glaubensbekenntnis für die Schöpfung oder die Bewahrung der Schöpfung (M25) ein. Die didaktischen Schritte „Sehen“ und „Urteilen“ sind in diesen Bausteinen immer wieder miteinander verschränkt. Der Schritt „Handeln“ (M26-M27) fragt nach einem Leben ohne Plastik und eröffnet Handlungsmöglichkeiten. In Anlehnung an die performative Didaktik werden Texte (Inhalte) aus der Reihe „in Form gebracht“ und im Sinne einer Spiritualität im Schulalltag für eine Andacht oder einen Gottesdienst in der Lerngruppe vorbereitet (M28).

<sup>1</sup> Papst Franziskus, Enzyklika Laudato Si (24. Mai 2015), hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015, 171 S., (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls; 202)

<sup>2</sup> siehe auch: <http://www.sensart-blum.net/content/creation-spirituality>

**Veranstaltungshinweis:**

digital & dezentral – ÖKT im b-05 Montabaur/Westerwald (Galeriebunker)

LIVE-Stream-Vernissage an Christi Himmelfahrt um 15 Uhr

Barbara Blum: KUNST-WISSENSCHAFT-RELIGION, Ausstellung der Bildzyklen „Creation Spirituality“, „Vater Unser“ sowie Infotafeln zu Werner Heisenberg (Physiker und Philosoph) im Eingangsgebäude und Galeriebunker des Kunst- und Kulturzentrums b-05 Montabaur.

Ausstellungsdauer: Donnerstag, 13.05. bis Sonntag, 20.06. (Eintritt frei)

# Gastfreundschaft erleben

## Eine Einheit mit Auszubildenden im Hotel- und Gaststättengewerbe

KRISTINA AUGST

### Worum geht es:

Für Auszubildende im Hotel- und Gaststättengewerbe ist Gastfreundschaft Teil der Berufsidentität. Mit dieser Perspektive sollen die Azubis auf Texte aus Koran und Bibel zum Stichwort Gastfreundschaft blicken und mit ihren Erfahrungen und Erlebnissen ins Gespräch bringen. Was bedeutet das Expertentum in Sachen Gastlichkeit für das Lesen der Texte? Und wie verändern die Texte das Verständnis von Gast und Gastgeber?

### ÖKT-Themenfeld:

Wirtschaft, Macht, Zusammenleben

### Klassenstufe:

duales System  
besonders Schüler\*innen im Gastronomie- und Hotelfachgewerbe

### Stundenumfang:

3 Doppelstunden

### Kompetenzen:

Die Schüler\*innen ...  
→ erfahren sich als Expert\*innen in Sachen Gastfreundschaft und nutzen diese Perspektive zum Verständnis biblischer und koranischer Texte.

### Material:

MP4-Datei Gäste bei Ibrahim und Sara  
MP4-Datei Das Gleichnis vom großen Festessen

**M1** Sure 51,24-28 in einfacher Sprache

**M2** Ibrahim und Sara

**M3** Hadithe zur Gastfreundschaft

**M4** Das Gleichnis vom großen Festessen

**M5** Das Gleichnis vom großen Festessen.  
Bibeltext in einfacher Sprache.

**M6** Frankfurt

**M7** Mentimeter



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.  
[www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de)

Jede/r kennt die Erfahrung Gast zu sein oder als Gastgeber\*in Freunde willkommen zu heißen. Für manche Menschen ist Gastfreundschaft ein Beruf.

Die ursprüngliche Idee für diese Einheit zielte darauf, diese beruflichen Kompetenzen und Perspektiven von Auszubildenden im Hotel- und Gaststättengewerbe in die Kirchentagsthematik hineinzutragen. Daraus wiederum sollten Lernarrangements für andere Schüler\*innen im dualen System entwickelt werden. Corona-bedingt ließ sich das so nicht realisieren. Was hier dokumentiert werden kann, ist die Einheit, die mit angehenden Hotelfachmännern/-frauen an der Frankfurter Bergiusschule durchgeführt wurde. Die Auszubildenden werden im Block unterrichtet und haben alle drei Wochen eine Doppelstunde Religion. Daher müssen die Doppelstunden für sich stehen können und einen eigenen Lernspannungsbogen besitzen.

### Berufliche Perspektive

Als Einstieg wird die Kopfstand-Methode gewählt. Die Auszubildenden bekommen die Aufgabe, in die Haut eines erzürnten Gastes in ihrer Einrichtung zu schlüpfen, der/die einen Beschwerdebrief schreibt. Durch die entstehenden Übertreibungen und Verzerrungen wird schnell sichtbar, was Gastfreundschaft ausmacht. Nach der Präsentation der Beschwerdebriefe lässt sich daher sehr gut ein Gespräch über die Charakteristika von Gastfreundschaft führen. Dabei lassen sich Aussagen über Gast und Gastgeber machen.

In einer Kleingruppenphase werden dann drei Regeln für gute Gastfreundschaft erstellt. Diese werden plenar zusammengetragen und diskutiert. Abschließend entwickelt die Lerngruppe gemeinsam drei bis fünf zentrale Regeln für Gastfreundschaft. (Diese Regeln spielen in der kommenden Stunde noch mal eine Rolle.)

### Religiöse Texte und Traditionen zur Gastfreundschaft

Im zweiten Schritt stehen biblische und koranische Texte zum Stichwort Gastfreundschaft im Mittelpunkt. Um die religiösen Texte gut im Unterricht einsetzen zu können stehen sie in zweifacher Form zur Verfügung: Zum einen als sprachlich vereinfachter Text und zum anderen als MP4-(Video-)Formate. Die starke Elementarisierung ermöglicht eine schnellere Texterschließung, um zum religiösen Gehalt der beiden Erzählungen zu kommen. In sehr leistungsstarken Gruppen kann natürlich auf eine normale Übersetzung zurückgegriffen werden. Die MP4-Dateien wurden mithilfe von PP und den dort hinterlegten Symbolen und Icons auf Basis des vereinfachten Texts erstellt.

Der Auszug aus Sure 51,24-28 (Besuch bei Ibrahim und Sara und Verheißung des Sohnes) dürfte vielen von der „Parallelerzählung“ aus



Genesis 18 bekannt sein (**M1**). Daher fällt christlichen Rezipient\*innen vermutlich vor allen Dingen die Differenz zwischen den beiden Traditionen auf. Die unbekannt Menschen bei Ibrahim essen nichts von dem zubereiteten Festessen. Das verunsichert Ibrahim stark, denn das Anbieten und Zubereiten des Mahls und der gemeinsame Verzehr ist Teil der nomadischen Gastfreundschafts-Ordnung. Die Erklärung für das Verhalten der Gäste liegt in ihrer Identität. Sie sind keine Menschen, sondern Engel und daher essen sie keine Speisen. Die Engel verheißten Ibrahim einen Sohn. (Auch hier findet sich für „christliche Ohren“ eine erstaunliche Parallele. Das „Fürchte dich nicht“ der Gottesboten mit der anschließenden Verheißung eines Sohnes erinnert an die Geburtsankündigung Jesu.) Das Verhalten Ibrahims wird im Islam als das eines idealtypischen Gastgebers verstanden. Er gilt als Vorbild in Sachen Gastfreundschaft, denn er teilt auch mit Fremden, was er hat.

Ein Arbeitsblatt zu der Episode ermöglicht Texterschließung und Vertiefung (**M2**). Neben dem Video finden Sie im Downloadbereich ein Arbeitsblatt mit Hadithen zum Stichwort Gastfreundschaft (**M3**). Diese Hadithe zeigen auch Begrenzungen der Gastfreundschaft auf. Dieses AB bietet sich zur Binnendifferenzierung für textsichere Schüler\*innen an. Mit beiden ABs kann an die vorherige Stunde angeknüpft werden. Ziel ist, die von den Schüler\*innen zuvor entfalteten Regeln zur Gastfreundschaft mit den aus den religiösen Texten gewonnenen Erkenntnissen zu vergleichen.

Das Gleichnis vom großen Festmahl/Gastmahl (Lk 14,16-22) ist eingebettet in eine Reihe von Gesprächsgängen zum Thema Gastfreundschaft (Rangordnung der Gäste, Auswahl der Gäste, Lohn für die Gastfreundschaft).<sup>1</sup> Auffällig ist, dass die Episoden mit einer sozialen Perspektive verknüpft sind. Welche Folgen haben die „Rangstreitig-

keiten“ der Gäste? Ist es „lohnenswert“ nur gleichrangige Menschen einzuladen? Was ist mit den gut situierten Menschen, die eine Einladung ablehnen? Zum Verstehen dieser Texte ist wichtig sich in Erinnerung zu rufen, dass in der antiken Gesellschaft der Rang eines Menschen markant und wichtig war.

Das Gleichnis wird sich für Schüler\*innen mit dem Konzept des „dramatischen Dreiecks“ (W. Harnisch) erschlossen. Der Handlungssouverän (in diesem Fall der einladende „Herr“) treibt die Geschichte voran. Die anderen Figuren stehen sich geradezu antithetisch gegenüber: die zuerst eingeladenen, die den überraschenden Ausschluss hinnehmen müssen, die später hinzugerufenen, die plötzlich im Mittelpunkt und Zentrum der Gastfreundschaft stehen. Auch ohne den Handlungssouverän mit Gott zu identifizieren, bietet das Gleichnis für die Schüler\*innen mögliche Bezugspunkte: Es geht um den Existenzgewinn oder Zuwachs an Lebensqualität für die zweite bisher vernachlässigte Gruppe. „Randexistenzen“ rücken in den Mittelpunkt. Die große Feier steht für Partizipation, Achtung und Lebensfreude. Auf dem AB können die Schüler\*innen u.a. mit Hilfe von Emojis die konträren Haltungen und Emotionen der verschiedenen Gruppen darstellen (**M4**). Der Bibeltext liegt auch in einfacher Sprache vor. (**M5**)

### Ökumenischer Kirchentag: Gastfreundschaft

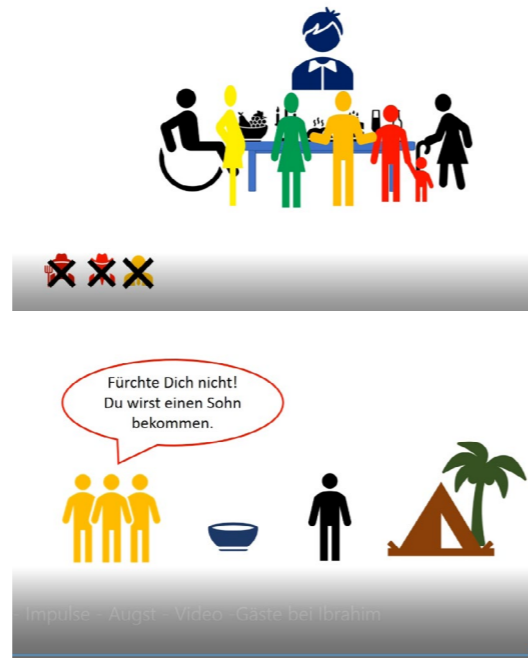
Da diese Einheit im Zusammenhang des Frankfurter Ökumenischen Kirchentags 2021 entstanden ist, wird im letzten Schritt der Einheit die Lebenswirklichkeit des Rhein-Main-Gebiets aufgegriffen. Die Frage nach der Gastfreundschaft Frankfurts lässt sich aber auch auf andere Orte übertragen.



Zuerst wird die Einschätzung der Schüler\*innen zur Gastfreundlichkeit Frankfurts erhoben und Assoziationen dazu abgefragt (M6). Dies lässt sich in Präsenz gut mit Aufstellungen und Kartenabfragen durchführen, im Digitalen ist ein geeignetes Pendant Mentimeter (M7). Diese Ergebnisse sind ein guter Startpunkt für eine Diskussion zur Wahrnehmung von Stärken und Schwächen der Stadt. In Kleingruppen sollen danach Ideen und Projekte gesammelt werden, wie Frankfurt gastfreundlicher werden kann.

### Home-Schooling

Die Einheit ist so konzipiert, dass sie sich auch im Home-Schooling oder in hybriden Unterrichtsmodellen gut umsetzen lässt. Falls es eine Möglichkeit für Videokonferenzen gibt, bietet sich das zu Beginn und eventuell am Ende des jeweiligen Schrittes an. Es ist zu hoffen, dass es in den Schulen Regelungen zum Ablegen von Dateien oder Arbeitsprodukten gibt. Falls diese fehlen, bietet sich z.B. die Nextcloud von rpi-virtuell (<https://cloud.rpi-virtuell.de/>) oder ein Padlet (<https://de.padlet.com>) an. Zum gemeinsamen Erstellen der Regeln im ersten Schritt kann z.B. Zumpad (<https://zumpad.zum.de>) gewählt werden. Die Einschätzungsabfrage im letzten Schritt könnte mit Mentimeter (<https://www.mentimeter.com>) durchgeführt werden. Es ist sinnvoll, die Videos in einer Cloud zu speichern und den Schüler\*innen nur einen Link zum Streamen zu schicken.



<sup>1</sup> Zur Vertiefung, Weiterführung oder als Aufgabe ließe sich für besonders schnelle Schüler\*innen der Abschnitt Lk 14,7-15 hinzunehmen.

# Wirtschaftsethik

## Eine Herausforderung der Gegenwart für die Zukunft

UWE KUNZ, OSWIN ZIER

### Worum geht es:

Wir sehen das Produkt und sind fasziniert, aber was steckt dahinter? Wie wurde es hergestellt, wie produziert, welche Stoffe verarbeitet, mit welchen Chemikalien behandelt.... Schaut hin! Die Schüler\*innen lernen den Prozess der Herstellung kennen. Sie erfahren, welche Zusammenhänge bestehen zwischen den gegenwärtigen Formen des Wirtschaftens einerseits und der Klimaveränderung sowie der Ausbeutung der Schöpfung andererseits. Kann die Wirtschaftsethik an diesen negativen Auswirkungen etwas ändern? Die Basics der Wirtschaftsethik werden diskutiert, das Modell des ‚homo oeconomicus‘ hinterfragt und best-practice Beispiele kennengelernt.

### ÖKT-Themenfeld:

Wirtschaft, Macht, Verantwortung

### Klassenstufen:

Sek II

BBS in Ausbildungsberufen wie Industriekaufmann/-frau, Bankkauffrau/-mann etc.

### Stundenumfang:

8-10 Doppelstunden je nach Vertiefung

### Kompetenzen:

Die Schüler\*innen können ...

- den Produktionsweg eines Produktes beispielhaft beschreiben,
- die Nachhaltigkeit ihres Lebensstils einschätzen,
- die Bedeutung von ethischen Werten in der Wirtschaft erkennen,
- den Zusammenhang zwischen Produktionsbedingungen und Preis darlegen,
- die Schwächen des homo oeconomicus erklären,
- die Auswirkung von Produktionsbedingungen und Lieferketten auf die Umwelt erklären,
- die Lebens- und Arbeitssituation von Textilarbeiter\*innen beschreiben.

### Material: M1 - M25



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar. [www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de)

Die Wirtschaft ist das Herz unserer Gesellschaft. Sie muss laufen, damit wir leben können und versorgt sind. Waren müssen produziert, verkauft und gekauft werden, damit Gewinne erzielt, Gehälter gezahlt und Steuern eingenommen werden können. Die Abhängigkeit von diesen Prozessen hat die Corona-Zeit schmerzlich bewusst gemacht, als durch den Lockdown Produktionen stillgelegt und Lieferketten unterbrochen wurden.

Die gegenwärtige Form des Wirtschaftens richtet aber auch immensen Schaden an: Ressourcen wie Öl, Gas u. Kohle werden unwiederbringlich vernichtet; Ausstoß von CO<sub>2</sub> und anderen Gasen beeinträchtigen und verändern das Klima weltweit; Menschen arbeiten um des Profit willens oder aufgrund der wirtschaftlichen Machtverteilung unter sklavenähnlichen Arbeitsverhältnissen (z.B. Textilbranche in Asien, Abbau von Erzen in Afrika, Fleischindustrie in Europa).

Die Gewinne in diesem Wirtschaftsprozess sind ungleich verteilt, die Natur wird ausgebeutet und ruiniert.

Diese Tatsachen rufen nach einer Wirtschaftsethik. Gerechtigkeit, auch Verteilungsgerechtigkeit, ebenso die Bewahrung der Schöpfung sind genuin christliche Themen. Welche Maßstäbe gibt uns der christliche Glaube im Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen, welche Grenzen setzt er den wirtschaftlichen Prozessen, wenn nicht der Markt, sondern der Mensch im Mittelpunkt steht?

*Schaut hin* – das Motto des Kirchentages ist eine Aufforderung hinter die Hochglanz-Broschüren, die Werbesprüche und die „Sales“-Angebote zu schauen, die uns das tolle, hippe und problemlose Leben verkaufen und stattdessen die Realität hinter den Produkten sehen: Die Schicksale und die tatsächlichen Kosten, die mit den Produkten verbunden sind, zu suchen und zu entdecken.

*Schaut hin* – heißt zu suchen und zu entdecken, wo Unternehmen und Start-ups versuchen, den ethischen Herausforderungen gerecht zu werden.

*Schaut hin* – beinhaltet auch das eigene Kaufverhalten und die Sehnsucht nach dem „guten Leben“ kritisch zu







hinterfragen und die Kosten, die andere für das Produkt bezahlen, in den Blick zu nehmen.

Angestoßen zu diesen Überlegungen hat mich das Buch von Maja Göpel<sup>1</sup> „Unsere Welt neu denken“. Sie macht deutlich, dass es nicht mehr nur um eine Kurskorrektur geht, sondern die Grundlagen des Wirtschaftens neu gedacht werden müssen.

### Lernschritt 1: Einführung und Motivation – Schaut hin

Bei allem, was auf dem Markt angeboten wird und wir kaufen, sehen wir meist nur das Endprodukt, egal ob Lebensmittel, Textilien, technische Geräte o.ä. Von dem Prozess der Herstellung erfahren wir nur etwas, wenn wir uns mit dem Produkt auseinandersetzen. Diese punktuelle Wahrnehmung wird durch Werbung sowie Influencer noch verstärkt. Schönheit, Funktionalität, Erleichterungsfaktor, Traumerfüllung sind die Kriterien, die dargelegt und beeindrucken sollen. Dieser 1. Lernschritt nimmt diese Perspektive auf. Schüler\*innen erstellen eine Online-Collage mit dem Titel „Alltagsprodukte, die mir gefallen und die ich gerne besitzen würde“ mit Hilfe eines Padlet, PowerPoint, Word o.ä. Alternativ kann auch ein Wandplakat erstellt werden mit Bildmaterial aus Zeitschriften, Prospekten und Internet.

Im nachfolgenden Gespräch kann erörtert werden, was die Faszination des Produktes ausmacht: seine Schönheit, seine Qualität ... Dazu können die Produkte im Internet recherchiert werden.

### Lernschritt 2: Vertiefung. Schaut – genauer – hin!

Dieser Lernschritt erweitert den Blick auf die Geschichte bzw. Entwicklung des Produkts. Was sehen wir bei der oberflächlichen Betrachtung **nicht**? Es stellen sich Fragen wie:

- Unter welchen Bedingungen wird das Produkt hergestellt?
- Wer ist an der Produktion beteiligt?
- Welchen Weg hat das Produkt hinter sich?
- Unter welche Arbeitsbedingungen wird produziert?
- Wie umweltschädlich ist die Produktion?
- Welche Folgeschäden entstehen durch die Nutzung des Produktes?
- Welche ethischen Probleme sind mit dem Produkt verbunden?

Dieses Hinschauen geschieht exemplarisch an 2 Produktsparten: **Smartphone** und **Textilien**. Schülergruppen (ca. 4 Personen) wählen eine Sparte aus und beantworten in einer Kleingruppe max. 3 der o.g. Fragen. Unter Materialien sind zahlreiche Adressen angegeben, die Informationen bieten um die Fragen zu beantworten (**M1-5**).

### Lernschritt 3: Die Grenzen und Folgen des gegenwärtigen Wirtschaftens

**Aspekt 1:** „Nachhaltigkeit“ und „Bio“ sind Begriffe, denen wir in der Werbung und in den Medien ständig begegnen. Der häufige Gebrauch dieser Begriffe könnte den Schluss nahelegen, dass man auf einem guten Weg ist, ethische Grundsätze in die Wirtschaftsform zu integrieren, dazu kommt ja noch die offensive Werbung für E-Autos.

Dass dies auch anders wahrgenommen werden kann, wird deutlich an dem Vortrag von Harald Lesch „das Kapitalozän“ (**M6**), der in Auszügen den Schüler\*innen gezeigt werden kann. In Harald Leschs Vortrag werden die Schüler\*innen mit den Auswirkungen gegenwärtigen Wirtschaftens konfrontiert. Die Grenzen des gegenwärtigen Wirtschaftens kann auch anhand des Interviews von Maja Göpel, „Wollen Sie eine Ökodiktatur, Frau Göpel?“<sup>2</sup> vergegenwärtigt werden (**M7-10**). In der Auseinandersetzung mit dem Vortrag von Harald Lesch bzw. dem Interview mit Maja Göpel benennen die Schüler\*innen

die Folgen des Wirtschaftens und setzen sich kritisch mit der Frage auseinander, ob die Positionen von Lesch und Göpel der Realität entsprechen oder lediglich eine übertriebene „Schwarzmalerei“ der Zukunft sind. Aufgabe der Schüler ist es, hier zu einer begründeten Einstellung zu kommen.

Am Abschluss dieses weitgehend informationslastigen Lernschrittes könnte die Ermittlung eines persönlichen ökologischen Fußabdrucks stehen (**M11**).

### Lernschritt 4: Compliance – Was ist das?

Große Unternehmen haben Compliance-Vereinbarungen in ihre Firmenphilosophie integriert. Darin stellen Firmen sich ihrer ethischen und moralischen Verantwortung als Unternehmen und verpflichten sich zur Einhaltung der aufgestellten Kriterien.

Schüler\*innen informieren sich über Compliance-Regeln. Dazu gibt es verschiedene Erklärvideos. Schüler\*innen sammeln die wesentlichen Aussagen dieser Erklärvideos (**M12**) und erstellen eine eigene Definition von Compliance (**M13**). In einem nächsten Schritt setzen sie das Erlernete um und erarbeiten in Gruppen eine Compliance-Vereinbarung für die Klasse.

Wer dies vertiefen möchte, kann sich einer Compliance-Checkliste bedienen. Dort sind die einzelnen Bereiche der Compliance-Regeln detaillierter aufgeführt (**M14**). Trotz der Compliance-Vereinbarungen kam es in einigen Wirtschaftsbereichen immer wieder zu ethisch fragwürdigem Verhalten. Da sich die Schüler\*innen in Lernschritt 2 schon die Handy- und Textilproduktion kennengelernt haben, ist es naheliegend, Firmen aus der Handy- und Textilsparte auf ihr Compliance-System zu überprüfen (**M15**).

### Lernschritt 5: Basics zur Wirtschaftsethik

Wirtschaft und Ethik galt über Jahrzehnte als unvereinbar wie Feuer und Wasser oder Pluspol und Minuspol. Man konnte entweder erfolgreich wirtschaften oder sich an moralische Werte halten. Wenn sich im Laufe der Jahrzehnte die Arbeitsbedingungen verändert haben, dann immer unter der Vorgabe der Wirtschaftlichkeit oder gesetzlichen Regelungen. Dies hat sich in den letzten Jahrzehnten geändert. Ethisch-moralische Grundsätze finden Eingang in die Firmenphilosophie, denn Firmen haben entdeckt, dass es ihr Image verbessert, wenn Sie Verantwortung übernehmen für Mensch und Natur.

Die Schüler\*innen lernen in diesem Schritt die theoretischen Grundlagen der Wirtschaftsethik kennen und erarbeiten sich die wesentlichen Standpunkte. Die Basis wirtschaftlichen Denkens stellt der „homo oeconomicus“ dar, sein Verhalten wird erläutert und kritisch betrachtet. Dies kann anhand eines Lehrervortrages geschehen oder auf der Grundlage von Erklärvideos (**M16**). Der Vorteil des Vortrages liegt darin, dass die Schüler\*innen zu einer Diskussion über das Menschenbild angeregt werden können, das dem „homo oeconomicus“ zugrun-

de liegt. Die Grenzen des Modells „homo oeconomicus“ macht das Ultimatum-Spiel deutlich (**M17**).

Im Folgenden machen sich die Schüler\*innen vertraut mit der Wirtschafts- und Unternehmensethik. Dies kann in zwei Versionen geschehen:

1. Die Schüler\*innen bekommen konkrete Situationen aus Unternehmen vorgestellt, in denen die Schüler\*innen Entscheidungen treffen müssen (**M18**) oder alternativ
2. Schüler\*innen bekommen den Auftrag sich durch Recherche mit dem Thema Wirtschafts- und Unternehmensethik vertraut zu machen mit dem Ziel einen Impulsvortrag zu halten. (**M19**). In dem nächsten Schritt werden den Schüler\*innen die theoretischen Grundlagen zur Wirtschafts- und Unternehmensethik als Lehrervortrag vorgestellt. (**M20**)

Anhand des Lieferkettengesetzes kann das Gelernte angewendet werden, indem reflektiert und diskutiert wird, ob der Eingriff des Staates sinnvoll bzw. notwendig ist, um ein ethisch vertretbares Wirtschaften zu gewährleisten (**M20**).

### Lernschritt 6: Wirtschaften aus christlicher Sicht

Folgende Glaubensaussagen sind für eine ethische Betrachtung des Wirtschaftens m. E. grundlegend:

Nach christlich-jüdischer Sicht ist Gottesdienst nie allein ein Vertikal-Geschehen (Beziehung Gott-Mensch) in/ an sakralen Orten, sondern er ereignet sich immer auch in der horizontalen Ebene (Mensch – Mensch), dazu zählt die Wirtschaftsethik. Darauf weisen schon im Alten Testament die Propheten hin. „Entscheidender Prüfstein für die Aufrichtigkeit des Glaubens an Gott ist die Aufmerksamkeit für die Sorgen und Nöte der Mitmenschen, ist die Bereitschaft, all denen solidarisch beizustehen, die auf Hilfe angewiesen sind.“<sup>3</sup>

Der Mensch wird als ein Geschöpf Gottes verstanden. Durch Gott erfährt er seinen Wert, das macht ihn frei und unabhängig, frei und unabhängig davon seinen Wert, seine Bedeutung und seinen Erfolg über Reichtum und Gewinne zu definieren. Die Wirtschaft ist für den Menschen da, und nicht der Mensch für die Wirtschaft, allzu oft wird diese Reihenfolge außer Acht gelassen. „Es geht auch in der Wirtschaft um die Wahrnehmung der Würde und des Rechts der Menschen.“<sup>4</sup>

Der Planet Erde wie auch der gesamte Kosmos werden als Schöpfung Gottes verstanden und es ist der Auftrag





des Menschen verantwortungsvoll mit dieser Schöpfung umzugehen. „Bebauen und bewahren“ aus Genesis 2 sind dafür die bestimmenden Begriffe. Diese Aufgabe wird in den letzten Jahrzehnten nur unzureichend wahrgenommen. Der christliche Glaube ist offen für einen Paradigmenwechsel im Bereich des Wirtschaftens hin zur Nachhaltigkeit. Denn der Gedanke der Buße und Umkehr sind tief im Christentum verwurzelt. Die Schüler\*innen setzen sich mit ausgewählten biblischen Texten (M22) auseinander, formulieren die Botschaft der Texte und diskutieren deren Übertragung auf die im Unterricht kennengelernten Produktions- und Wirtschaftsformen. (M23). Zur Vertiefung kann in Auszügen die Enzyklika von Papst Franziskus gelesen werden (M6,3).

### Lernschritt 7: Best Practice-Beispiele. Neue Maßstäbe anlegen: Es geht auch anders!

Die Schüler\*innen lernen jetzt in diesem Schritt Unternehmen kennen, die versuchen ethische Maßstäbe an ihre Produkte und Lieferketten anzulegen und dennoch mit Gewinn arbeiten. Dabei arbeiten die Schüler\*innen die Kriterien heraus, die für die einzelnen Unternehmen besonders wichtig sind.

Aufgrund der best-practice-Beispiele erarbeiten die Schüler\*innen eine Rangliste der wichtigsten ethischen Grundsätze. (M7,1)

Zum Abschluss überlegen Schüler\*innen ihre Rolle als Konsumenten: Welche Kriterien sind für sie wichtig beim Einkauf? Inwieweit hat sich ihr Einkaufsverhalten durch die Beschäftigung mit dem Thema Wirtschaftsethik verändert? Die Äußerungen können in Form eines padlets gesammelt werden (M7,1).

<sup>1</sup> Maja Göpel, *Unsere Welt neu denken*, 9. Aufl., Berlin 2020

<sup>2</sup> Interview mit Maja Göpel, FAS vom 23.08.20

<sup>3</sup> Claudia Leuser, *Christliche Ethik Abitur-Wissen*, S. 82

<sup>4</sup> Claudia Leuser, ebd. S.129ff

# Warum es mit der Gastfreundschaft nicht getan ist

## Impulse für einen dialogischen Religionsunterricht

CAROLIN SIMON-WINTER UND STEPHAN PRUCHNIEWICZ

### Worum geht es:

Die Zukunft des Religionsunterrichts scheint in kooperativen Modellen zu liegen. Bei aller Unklarheit über das *Wie* und das *Mit Wem* kann es hilfreich sein, sich bereits bewährte und entwickelte Projekte genauer anzusehen. Das Projekt „Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken“ an der Theodor-Heuss-Schule in Offenbach macht dies möglich. Ein exemplarischer Blick in die unterrichtliche Praxis des dialogischen Projektes und die kritische Reflexion des bildungspolitischen Kontextes sind das Ziel dieses Artikels.

### ÖKT-Themenfeld:

Wirtschaft, Macht, Verantwortung

### Klassenstufe:

Sek II

### Stundenumfang:

7-8 Doppelstunden

### Kompetenzen:

Die Schüler\*innen können ...

- Heterogenität in der je eigenen religiösen oder weltanschaulichen Tradition wahrnehmen und deuten (Wahrnehmungskompetenz),
- im Dialog Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken, diese als Ressourcen zur eigenen „Positionierung“ nutzen (Urteils- und Dialogkompetenz; in diesem Zusammenhang besonders die Förderung der Ambiguitätstoleranz),
- Visionen für eine auf Dialog basierende Gesellschaft entwickeln (Gestaltungskompetenz).

### Material:

- M1 Judentum
- M2 Islam
- M3 Christentum
- M4 Habermas „Zwischen Naturalismus und Religion“
- M5 Strukturpläne der einzelnen Doppelstunden



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar. [www.rpi-impulse.de](http://www.rpi-impulse.de)

Unter einer didaktischen Perspektive, aber nicht nur unter dieser, versteht sich der Religionsunterricht an der Theodor-Heuss-Schule als ein Entwicklungsprojekt hin zu einem dialogischen Bildungsangebot der Fächergruppe Religion/Ethik, das in den verschiedenen Schulformen dieser berufsbildenden Schule in unterschiedlich hohem Maß zur Ausprägung gekommen ist. Das unten näher beschriebene Unterrichtsmodul zu Abraham entstammt dem Projekt in der Jahrgangsstufe 11 des Beruflichen Gymnasiums, in dem der dialogische Unterricht bereits seit dem Schuljahr 2008/09 Wirklichkeit geworden ist. Noch vor allen inhaltlichen Fragen ist die Idee eines dialogischen Ansatzes bei der Gestaltung des Religions-/Ethikunterrichts bereits in seiner Grundverfasstheit als gemeinsames Projekt der beteiligten Fächer (kath./ev./isl. Religionsunterricht/Ethik) grundlegend. Hier geht es nicht mehr um Gastfreundschaft, die einem anderen Platz am eigenen Tisch oder im eigenen Haus gewährt, sondern es geht um das Decken eines gemeinsamen Tisches bzw. den Bau eines gemeinsamen Hauses, der bzw. das aber seine Eigenart dadurch erhält, dass nicht das scheinbar oder offensichtlich Gemeinsame im Vordergrund steht, sondern es entsteht Neues gerade durch das konsequente Bearbeiten der Unterschiede, in ihrer bleibenden Dignität.

Wer jemanden einlädt, bestimmt das Reglement der Veranstaltung – die Gäste haben sich in dieses einzufügen, wollen sie den Status als gelittener Gast nicht verlieren. Ein zukunfts-fähiger dialogischer Religionsunterricht aber setzt alles daran, asymmetrische Machtkonstellationen zwischen den beteiligten Schüler\*innen und Lehrer\*innen so weit als möglich abzubauen. Nur so kann es zu einem gemeinsamen Arbeiten in gegenseitiger und unhintergebar Wertschätzung kommen.



Gerade die Abrahamserzählung, die in den interreligiösen Bemühungen der vergangenen Jahrzehnte unter der Perspektive der Suche nach Gemeinsamkeiten immer wieder bearbeitet und unterschiedlich rezipiert wurde, ist hierfür im dialogischen Unterricht unabdingbar. Allerdings darf sie nicht zu einer vorschnellen und unreflektierten Fraternalisierung missbraucht werden, vielmehr sucht sie ihr Potential gerade dort zu entfalten, wo die bestehenden Unterschiede, die Spannungen, die verschiedenen narrativen Traditionen und die impliziten Ungereimtheiten zum Thema werden.



Die mit und von den Schüler\*innen zu machende Erfahrung, dass Lebens- und Glaubenserfahrung, dass individuelles und soziales Leben stets ein dynamischer Prozess ist, der nicht ohne Brüche und Scheitern auskommt, kann in der Auseinandersetzung mit der Abrahamserzählung zu Tage treten. In der konkreten unterrichtlichen Gestaltung sieht ein solches dialogisches Herangehen wie folgt aus: Das leitende Ziel der Unterrichtsreihe „Von Abraham zu Habermas“<sup>1</sup> besteht zum einen darin, den Schüler\*innen Motive und notwendige Haltungen für einen Dialog in der pluralen Gesellschaft zu vermitteln und somit auch Argumente für die Sinnhaftigkeit eines solchen aufzuzeigen. Zum anderen soll ihnen auch praktisch ermöglicht werden, in einen solchen Prozess einzutreten. Zunächst werden dafür die Erzählungen von Abraham, Sara und Hagar in Bibel und Koran auf ihre dialogischen Motive hin untersucht, um dann zum Ende der Reihe die Idee des komplementären Lernprozesses von Habermas ebenfalls auf dialogische Motive zu untersuchen, um somit bei Wahrung der unterschiedlichen Zugänge eine Anschlussfähigkeit herauszuarbeiten. Gleichzeitig werden die Schüler\*innen aber auch mit der besonderen Haltung, die für einen Dialog erforderlich ist, vertraut gemacht. Um diese Haltung in ihrer Bedeutung bewusst zu machen, gibt es während des Unterrichts immer wieder Phasen, in denen sie das Unterrichtsgeschehen auf einer Metaebene betrachten. Sie setzen ihre „Dialogbrillen“ auf und reflektieren, welche Erkenntnisprozesse durch die dialogische Begegnung in Gang gekommen sind. Dabei wird deutlich, dass unterschiedliche Positionen und Überzeugungen nicht gegeneinander auszuspielen sind, sondern dass diese genutzt werden können, um ein Thema in seiner Mehrdimensionalität und Komplexität zu erfassen.

So beschäftigen sich auch die Ethikschüler\*innen mit den Schriften der Bibel und des Korans, jedoch nicht aus der Binnenperspektive, sondern wie im Kerncurriculum „Ethik“ für die 11. Klassen vorgesehen, aus einer religi-

onskundlichen Perspektive. Insofern wird der religiöse und philosophische Zugang getrennt bearbeitet, um der Gefahr einer vorschnellen Vermischung um der Gemeinsamkeit willen zuvorkommen.

Wir beginnen mit den Geschichten von Abraham, Sara, Hagar und ihren Kindern. An ihnen kann den Schüler\*innen deutlich werden, dass es auch innerhalb einer Religion verschiedene Traditionen gibt, die teilweise auch Widersprüchliches zu Tage bringen. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass diese Unterschiedlichkeit schon in den Abrahamsgeschichten selbst angelegt war. Dies wahrzunehmen ist der Ausgangspunkt, von dem aus wir dann die Aufgabe stellen, wie mit dieser Unterschiedlichkeit und Widersprüchlichkeit umgegangen werden kann. Dabei fokussieren wir auf drei für den Dialog wichtige Motive:

- Bewegung und Öffnung
- Verhältnis Glaube und Vernunft
- Bedeutung von Grenzen und Trennungen

### Bewegung und Öffnung

Die Abrahamsgeschichten sind Geschichten, in denen die Protagonist\*innen immer wieder in Bewegung geraten und in Bewegung bringen. Abraham, der sich gemeinsam mit Sara auf den Weg in ein neues Land macht. Hagar, die sich in der Wüste aufrafft und nach Wasser sucht und dabei Zamzam, die Lebensquelle findet. Ursprung dieser permanenten und auch unter Schwierigkeiten erhaltenen Beweglichkeit ist der Glaube, der sich in einem Gottvertrauen zeigte, das handlungsfähig machte. Hier hören die Schüler\*innen in allen zu den Abrahamsgeschichten gehörenden religiösen Traditionen von Menschen, die, solange sie in Bewegung blieben, ihr Leben erhalten und neu gestalten konnten. Dieses Gestaltungspotential betraf sie jeweils individuell, hatte aber auch Auswirkungen auf die Gesellschaft.

Diese Motive lassen sich dann, im zweiten Teil der Reihe, im Wesentlichen auch bei Habermas' Idee des komplementären Lernprozesses wiederfinden. Auch ihm geht es um einen Lebensraum für alle Menschen, der gestaltet werden muss.

„Die entscheidende Perspektive stellt nun diejenige des gerechten Zusammenlebens von Menschen dar, die gemeinsam gezwungen sind herauszufinden, was gleichermaßen gut für jeden von ihnen ist.“<sup>2</sup> Diese Gestaltung sieht Habermas als Aufgabe der Staatsbürger\*innen, wobei er betont, dass Religionen „kognitive und motivationale Ressourcen für die Bewältigung von Problemen und Defiziten der Moderne bereitstellen.“ (Renner, 2017, S.104).

Damit spricht Habermas jene Haltung an, die sich in den Abrahamsgeschichten mit dem islamischen Begriff des *ithihads*<sup>3</sup> ausdrücken lässt, die in der jüdischen Tradition in dem bis heute fortgeführten kreativen Midrash<sup>4</sup> beschrieben wird, und jener Haltung, die bis heute Christinnen und Christen motiviert für Befreiung aus unterdrückenden Strukturen zu kämpfen.

### Glaube und Vernunft

Bei beiden geht diese Beweglichkeit mit einer Phase der Selbstreflexion einher. Das heißt, dass es notwendig ist, sich mit der eigenen Tradition kritisch auseinanderzusetzen. Dies wird bei Abraham an verschiedenen Stellen deutlich. Besonders in den Vorgeschichten, durch den Bruch mit seinem Vater, aber auch im Laufe der Traditionsgeschichte, zeigte sich in allen drei abrahamischen Religionen, dass die Abrahamsgeschichte immer wieder in Bewegung geriet und in Bewegung brachte, indem eine Reflexion der eigenen Tradition stattgefunden hat. Je nach Haltung führte diese zu unterschiedlichen Ergebnissen. Bei Habermas ist es das reflexive Bewusstsein, das sowohl

die ungläubigen wie auch die gläubigen Bürger\*innen in Bezug auf ihre eigene Tradition entwickeln müssen, eine Vorbedingung, um in den komplementären Lernprozess einzusteigen. Aber nicht nur im Umgang mit der eigenen Tradition ist ein reflexives Bewusstsein gefordert, sondern auch im Hinblick auf die Traditionen der Anderen.

So geht „[...] Habermas zwar grundsätzlich von Lernpotentialen zwischen religiösen und nichtreligiösen Bürgern aus, wobei er dies aber nur auf diejenigen religiösen Bürger bezieht, die sich reflexiv mit der Moderne auseinandersetzen. Als deren Gegenüber sieht er nur diejenigen der nicht religiösen Bürger, die davon ausgehen, dass es sich bei Religionen nicht um vormoderne Denkformen handelt. Insofern schließen sich Bürger sowohl mit fundamentalistischen als auch naturalistischen und säkular verengten Sichtweisen von möglichen Lernprozessen aus“ (Renner, a.a.O.)

In dieser reflexiven Selbstbesinnung werden dann auch Götzen sichtbar, die die Menschen in festgefahrenen Denkmustern gefangen halten und verhindern, dass sie sich auf einen gemeinsamen Lernprozess einlassen. Habermas erwähnt in diesem Zusammenhang die szientistische Wissenschaftsgläubigkeit, die alle anderen Dimensionen der Weltwahrnehmung verdrängt und somit zum Götzen wird. Für die Religionen besteht die Gefahr, dass, wenn sie es versäumen auf sich selbst in der von Habermas geforderten Selbstreflexion zu blicken, selbst zum Götzen werden können, und dass die durch den Glauben geschenkte Freiheit verlorengeht und stattdessen das Gefangensein in Dogmen und Gesetzmäßigkeiten angebetet wird.

Die Abrahamsgeschichte erzählt davon, dass es sinnvoll ist, sich der Zwänge bewusst zu werden, sich zu lösen und neue Wege zu suchen.



### Trennungen und Grenzen

Ein anderes Motiv der Abrahamsgeschichte, das gestalterisches Potential in sich trägt und auch bei Habermas wichtig wird, ist die Erfahrung, wie lebensfördernd Trennungen sein können. Die Schüler\*innen finden heraus, dass sich in den Geschichten gehäuft das Motiv der Trennungen finden lässt, wobei diese aber die Entfaltung von neuem Leben erst ermöglichen.

Religiöse und religionsfreie Menschen müssen sich nicht, um miteinander reden und leben zu können, auf die verzweifelte Suche nach Gemeinsamkeiten begeben. Sie können das Trennende anderer Ansichten und Überzeugungen stehen lassen. Gerade an diesen Grenzziehungen eröffnen sich, wie in der Geschichte Abrahams sichtbar geworden, neue Räume und auch Habermas spricht davon, dass die pluralisierte Vernunft dadurch gekennzeichnet ist, dass sie sich in „[...] gleichmäßiger Distanz zu starken Traditionen und Weltanschauungen hält, also Grenzen zieht. Und darin jedoch lernbereit bleibt, ohne ihre Eigenständigkeit zu verlieren, osmotisch nach beiden Seiten hin geöffnet.“<sup>5</sup>

Die Schüler\*innen erfahren also, dass es sowohl in den religiösen wie in den philosophischen Traditionen Ansätze gibt, die Unterschiedlichkeit als Quelle der Gemeinschaft zu sehen. „Die Anderen“ sind somit keine Objekte einer potentiellen Feindschaft, sondern Subjekte, mit denen in aller Unterschiedlichkeit ein gemeinsamer Weg beschriftet werden kann, der in ein offenes Haus führt, in dem mit den unterschiedlichen Gaben gemeinsam ein Tisch gedeckt werden kann.



- <sup>1</sup> Vgl. dazu : Simon-Winter, „Standhafte Beweglichkeit“, (RbB), Münster 2020, S.120-125.
- <sup>2</sup> Renner, Tobias, „Postsäkulare Gesellschaft und Religion. Zum Spätwerk von Jürgen Habermas.“ In: Nothelle-Wildfeuer u.a. (Hg.): Freiburger Theologische Studien, Bd.183, Freiburg: Herder, 2017.
- <sup>3</sup> Der Begriff „Ithihad“ steht für eine Haltung, bei der das Individuum versucht, sich durch intellektuelle Anstrengung den Problemen der Zeit aus dem Glauben heraus zu stellen. Vgl. Simon-Winter, „Standhafte Beweglichkeit“, (RbB) Münster 2020, S.86-87; Abugideiri, „Hagar: A Historical Model for Gender Jihad“ in: Yazbeck Haddad/Esposito (Hg.) *Daughters of Abraham. Feminist Thought in Judaism, Christianity, and Islam*, Gainesville/Florida: University Press, 2002, S.81-108
- <sup>4</sup> Vgl. Reinhartz/Walfish, „Conflict and Coexistence in Jewish Interpretation.“ In: Tribble/Russel (Hg.) *Hagar, Sarah and their children*, Louisville, Kentucky: WJK 2006, S.101-126.
- <sup>5</sup> Habermas, Jürgen, *Glauben und Wissen. Rede zum Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2001*, Frankfurt am Main 2001, S. 11.

# Buchbesprechung

## Mehr Nachhaltigkeit in unserer Welt, unserer Gesellschaft und unserer Bildungsökonomie

STEPHAN PRUCHNIEWICZ



Ein Buch inmitten von Krisen über die Krisen zu schreiben ist in der Regel nicht frei von Risiken und bedarf von daher einigen Mutes. Riskiert ein solches Buch nicht lediglich wie Kommentare in sozialen Netzwerken wahrgenommen zu werden und wirkungslos zu verpuffen?

Claudia Gärtner zeigt in ihrem Buch „Klima, Corona und Christentum“,

dass dies mitnichten geschehen muss. Ganz im Gegenteil macht sie deutlich, dass ein Bereich wie der Religionsunterricht, der einem sicher nicht zuerst einfällt, wenn es um die Klimakatastrophe oder die Corona-Epidemie geht, von elementarer Bedeutung sein kann. Von Bedeutung, nicht nur weil das Fach glaubt auch etwas dazu sagen zu müssen, sondern weil die Auseinandersetzung mit diesen Krisen zutiefst dem Selbstverständnis der Theologie und damit dem Religionsunterricht entspricht bzw. entsprechen sollte. Diese Entsprechung besteht nach Claudia Gärtner aber nicht in dem scheinbar selbstverständlich naheliegenden wahlweise caritativen oder schöpfungstheologischen Zugriff auf diese Themen, sondern, und das ist eine der hervorragenden Pointen des Buches, im politischen Angang.

So konturiert sie die Idee einer politisch religiösen Bildung für nachhaltige Entwicklung und verankert sie in sehr dichter Weise mit den vorliegenden Ideen der Kritischen Pädagogik sowie der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Als Hintergrund laufen dabei durchgängig die Klimakatastrophe, Fridays for future und die Coronakrise mit. Sie bilden den allgegenwärtigen Bezugsrahmen und erzeugen über die gesamte Darstellung hinweg für die Leserin und den Leser eine fast beklemmende Sogwirkung. Hier wird nicht irgendetwas the-

matisiert und in Bezug zum Religionsunterricht gesetzt, sondern unser ganzes Lebenskonzept steht auf dem Prüfstand und damit auch die Leserin und der Leser selbst. Es fällt schwer noch eine gedankliche Hintertür aus dem Szenario zu finden.

In wohlthuender Weise bleibt Claudia Gärtner hierbei einem akademischen Zugang treu, der auf dauernde appellative Formulierungen verzichten kann. Die klar strukturierte Darlegung in sechs größeren Kapiteln führt von der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), über die Gelingensbedingungen der BNE zu deren theologischer Verortung. Aus dieser Verortung entwickelt die Autorin dann die Konturen einer politisch-religiösen BNE bevor sie diese abschließend beispielhaft an verschiedenen „Thematischen Lerngegenständen“ praktisch werden lässt.

„Klima, Corona und das Christentum“ ist ein Muss für Alle, die mit dem Religionsunterricht zu tun haben und sich darin einig sind, dass dieses Fach nicht im gesellschaftlich luftleeren Raum stattfinden darf oder in den gesellschaftlichen Diskursen nur einen frömmelnd dekorativen Beitrag zu leisten in der Lage ist. Folgt man der von Claudia Gärtner gelegten Spur steht das Fach Religionsunterricht in der Mitte einer notwendigen Neuausrichtung des Bildungscurriculums hin zu mehr Nachhaltigkeit in unserer Welt, unserer Gesellschaft und unserer (Bildungs-)Ökonomie. Das allein schon ist eine gute Botschaft für den Religionsunterricht.

Claudia Gärtner:  
**Klima, Corona und das Christentum**  
 Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung  
 in einer verwundeten Welt  
 transcript Verlag  
 10/2020, 196 Seiten  
 kart., Dispersionsbindung,  
 2 SW-Abbildungen  
 ISBN 978-3-8376-5475-2  
 29,- Euro

# Fotogen

PETER KRISTEN

Beim Betrachten sollte sich jedes Foto zunächst einmal „selbst aussprechen“ können, ohne Überschrift, ohne Thema oder Informationen dazu. Dazu eignen sich die folgenden 5 Schritte.<sup>1</sup>

## 1 Was sehe ich?

Beschreibe, was du auf dem Foto erkennst, wie das Foto auf dich wirkt. Woran musst du denken, wenn du das Foto betrachtest, wie fühlt es sich an?

## 2 Wie ist das Foto aufgebaut?

Achte auf Formen, hell und dunkel, Linien, Perspektive, Licht und den Moment.



<sup>1</sup> vgl. P. Kristen, *Sieh dir das an! Biblische Sprachbilder von Gott in der Bildsprache der Fotografie*, Calwer 2019, 13-16

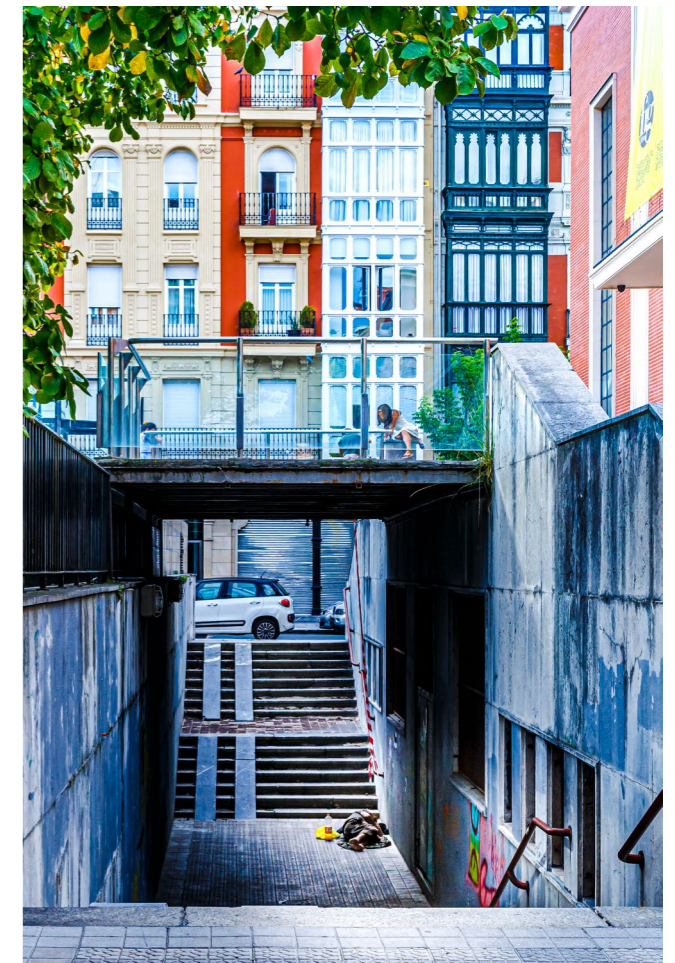
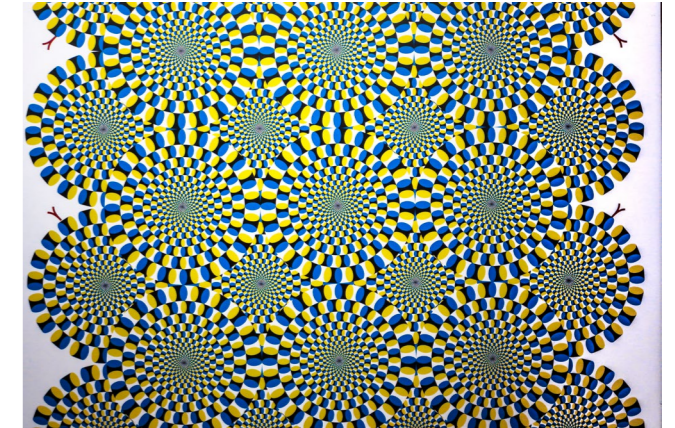
## 3 Hast du Fragen zu etwas, das auf dem Foto erscheint?

## 4 Was wollte der Fotograf wohl ausdrücken?

## 5 Was bedeutet das Foto für dich?

Du kannst (jetzt) auch deuten, widersprechen oder zustimmen, eine Frage benennen, eine Sorge oder eine Hoffnung, eine Erinnerung oder eine Geschichte erzählen ...

Diese Fotos von Peter Kristen sind auch unabhängig von der Zeitschrift als Medien im Unterricht einsetzbar. Auf der Webseite [www.rpi-fotogen.de](http://www.rpi-fotogen.de) finden Sie die Fotos zum Download, dazu je eine Word-Datei mit Anregungen zum Betrachten und Informationen zum Foto.



# G\*tt w/m/d – Geschlechtervielfalt seit biblischen Zeiten

Eine Ausstellung schaut hin auf geschlechtliche Vielfalt in Archäologie, Text und Auslegung

VEIT DINKELAKER

„Ich bin Gott und kein Mann“ (Hosea 11,9) – so steht es im hebräischen Text. In den deutschen Übersetzungen heißt es „Ich bin Gott und kein Mensch“. Genau hinschauen lohnt sich also! Auch heißt es bei der Erschaffung des Menschen zu Gottes Ebenbild: „Gott schuf Adam, männlich und weiblich.“ (Gen 1,27). Viele Übersetzungen übertragen den antiken Text irreführend mit: „als Mann und Frau schuf er sie“. Jüdische und christliche Auslegungen zerbrechen sich über Jahrtausende den Kopf, ob der erste Mensch nicht doch beides war, männlich UND weiblich.

Die Bibel selbst weiß: jede festgelegte Vorstellung von Gott liegt falsch – „Du sollst Dir kein Bildnis machen“ (Exodus 20). Umso interessanter ist, wie viele figürliche Darstellungen von unterschiedlichen Gottheiten aus biblischen Zeiten in Israel/Palästina von Archäolog\*innen entdeckt werden, vor allem weibliche Figuren.

Die Ausstellung macht sich auf eine Spurensuche nach der Vielfalt der G\*ttesvorstellungen in Archäologie und Text. Die Geschlechtlichkeit spielt nicht von ungefähr in



den Schöpfungsgeschichten eine Rolle – und schließlich auch im Ausblick auf den zukünftigen Menschen. Schon Paulus formuliert für die neu gegründeten Gemeinden in Kleinasien ein Programm, das mögliche graduelle Unterschiede zwischen Menschen aufhebt: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich“ (Gal 3,28; Einheitsübersetzung 2016).

Dass „männlich“ und „weiblich“ nicht immer eindeutig ist, davon können trans\*idente Menschen erzählen und sich in der befreienden Botschaft der Bibel wiedererkennen. „In-betweens“ hat es schon immer gegeben. Und das Verhältnis von „männlich und weiblich“ hat die Menschen beim

Nachdenken über G\*tt und sein Ebenbild von Anfang an beschäftigt. Bis heute: welche männlichen und weiblichen Anteile lassen wir bei uns zu? Wie gehen wir mit der Ungerechtigkeit und der Machtverteilung unter den Geschlechtern um? Was bedeutet Geschlechtlichkeit für religiöse Menschen? Vielfalt ist eine Bereicherung! Dem geht die Ausstellung im Bibelhaus Erlebnis Museum auch während des Ökumenischen Kirchentages im Mai nach.

# Filmtipps „Lebenswelten“

SABINE SCHRÖDER UND IRINA GRASSMANN



## Motorcycle Woman

**Dokumentarfilm von Sabiha Sumar, Deutschland/Pakistan 2019, 34 Min., ab 16 Jahre**

Zenith hat ihre Leidenschaft für das Motorradfahren von ihrem früh verstorbenen Vater übernommen. Ihre Mutter und auch ihr älterer Bruder haben sie dabei stets unterstützt und ihr Freiräume zur Selbstverwirklichung zugestanden. Dennoch wollen sie, dass auch Zenith spätestens mit 30 Jahren verheiratet ist und sich in die Rolle fügt, die ihr die konservativ und patriarchal geprägte Gesellschaft zuschreibt: Hausfrau und Mutter. Als Zenith nun zu einer Reise in die unwegsamen und von strengen Traditionen geprägten Bergregionen des Himalaja aufbricht, ist es ihr ein besonderes Anliegen, mehr über das Leben der Frauen dort herauszufinden.

## Afrika\_Digital.2 – Start-Ups und Künstlerträume

**Dokumentar- und Kurzfilmsammlung von Elke Sasse, Bettina Haasen, Manu Luksch, Balaji, Daniel Kötter, Deutschland 2020, Gesamtlauzeit 140 Min., ab 14 Jahre**

Die zwei dokumentarischen Filme dieser Themen-DVD bieten einen Überblick über eine hierzulande kaum bekannte Start-up-Szene in Kenia, Ruanda und Ghana; sie folgen dem Lebenszyklus eines Mobiltelefons von der Rohstoffgewinnung im Kongo über dessen Fertigung in China bis zur Entsorgung bzw. Wiederverwertung in Nigeria. Und die beiden experimentellen Kurzfilme setzen sich mit den sozialen Folgen auseinander, die all diese neuen Geräte und deren Anwendungen mit sich bringen – sowohl im individuellen Verhalten, wie mit ihren politischen Implikationen. Die kritische Bewertung seitens afrikanischer Intellektueller und Künstler hebt die weltweite Brisanz der auch hierzulande geführten Debatten hervor.



## The hate u give

**Spielfilm von George Tillman Jr., USA 2018, 128 Min., Eignung: ab 14 Jahre**

Die Verfilmung des Romanbestsellers von Angie Thomas erzählt die Geschichte der 16-jährigen Starr Carter, die ein Leben in zwei verschiedenen Welten führt. Sie besucht eine Privatschule mit weißen privilegierten Mitschülern, wohnt aber in einem Viertel mit überwiegend armer Bevölkerung nicht-weißer Hautfarbe. Dieses wackelige Gleichgewicht wird endgültig zerstört, als Starrs Kindheitsfreund vor ihren Augen von einem weißen Polizisten erschossen wird. Starr gerät zwischen die Fronten und muss sich entscheiden, für das Richtige einzustehen.

## Mall

**Kurzspielfilm von Jerry Hoffmann, Deutschland 2019, 7 Min., Eignung: ab 10 Jahre**

Ein Vater erledigt mit seinen drei Söhnen den Einkauf. Der älteste und der jüngste toben wild durch die Gänge. Didi, der mittlere, eher introvertiert, schiebt still den Einkaufswagen. Zwischen den Spielwarenregalen verweilt er länger – durch die Überwachungskamera misstrauisch beäugt vom Sicherheitsangestellten. Beim Ausgang stellt sich heraus: Didi hat eine kleine Puppe in Gestalt einer Meerjungfrau gestohlen. Zurück im Auto weiß sein – betont maskuliner – Vater nicht, was er tun soll. Schließlich geht er noch einmal zum Geschäft und kommt mit der Puppe für seinen Sohn zurück.



## Löwin

**Kurzspielfilm von Alexander Conrads, Deutschland 2018, 15 Min., Eignung: ab 12 Jahre**

Die 11-jährige Leo kümmert sich aufopferungsvoll um ihren depressiven Vater, während ihre Mutter sich in Arbeit stürzt und Leo mit der Situation weitgehend allein lässt. Leo muss zunehmend Verantwortung übernehmen und verliert ihre Unbeschwertheit, zeigt aber nach außen nicht, wie sehr die familiäre Situation sie belastet. Erst als sie ihre beste Freundin Mara zu verlieren droht, begreift sie, dass sie etwas ändern muss.

# Lit-Tipps

VOLKER DETTMAR

Dr. Volker Dettmar, Schulpfarrer der EKHN, Journalist und Autor, Vater dreier Kinder empfiehlt seit Jahren in den RPI Impulsen RU-Lehrkräften Lese-Stoff jeglicher Couleur: von der Fachliteratur bis zum Krimi, vom Hörbuch bis zum Computerspiel – ohne Begrenzungen, gnadenlos subjektiv, nicht dem Götzen der Aktualität verpflichtet. (siehe auch: [www.lit-tipps.de](http://www.lit-tipps.de))



## Ben Lerner, Die Topeka-Schule, Suhrkamp

Reden, um nach vorne zu kommen – dieses Spiel kennen Männer gut. Und genau darum geht es auch im Roman des New Yorker Erfolgsautors Ben Lerner: Adam, Sohn einer erfolgreichen feministischen Autorin und eines Psychiaters, geht auf die Topeka-Highschool.



Er nimmt an einem nationalen Debatierwettbewerb teil, einer Kunstform, die in den USA einen hohen Stellenwert hat. Adam erkennt schnell, dass es hier weniger um gute Argumente als um Überwältigung geht. Oder darum, den anderen an die Wand zu reden. Die Kunst der schönen Rede ist schon lange keine mehr.

Adam verliebt sich in Darren, von der er nicht weiß, dass sie bei seinem Vater in Behandlung ist. Er führt sie in seine Kreise ein – mit desaströsen Folgen.

Und Adam ringt wie seine Eltern mit dem, was man Männlichkeit nennt, eine Form von Männlichkeit, die die gegenwärtige amerikanische Gesellschaft spaltet und zersplittert. Schon seine Mutter kämpfte damit, als Frauenrechtlerin und Psychologin zu Erfolg zu kommen. Auch seinem Vater gelang der Aufstieg, allerdings dadurch, keinerlei Interesse an selbigen zu zeigen.

Mehr und mehr werden die Rituale von Männlichkeit Adam suspekt, einer Männlichkeit, die gerade deshalb so dominant ist, weil sie im Gewand der Sprache daherkommt. Der Roman zeigt so den von vielen beobachteten Zusammenbruch von öffentlicher und privater Sprache in den USA. Sprachlich ist der Roman ein Genuss, es ist wie Wellenreiten auf einer Woge von Worten.

## Ferdinand von Schirach, Gott – ein Theaterstück, Luchterhand

10.000 Menschen nehmen sich in Deutschland jährlich das Leben, oftmals auf für sie selbst und andere grausame Weise. In dem Theaterstück geht es um Herrn Gärtner, 78 und gesund, der nach dem Tod seiner Frau nicht mehr leben will – einfach so. Dafür beantragte er beim Bundesinstitut für Arzneimittel eine tödliche Dosis Natrium-Pentobarbital, was ihm verweigert wurde. Nun wird dieser Fall vor dem Deutschen Ethikrat verhandelt.

Trotz des hohen Niveaus der Befragungen blitzt oft eine nur mühsam beherrschte Aggression auf. Dabei geht es nicht um die nach wie vor verbotene aktive Sterbehilfe, auch nicht um den erlaubten Abbruch der Behandlung auf Wunsch des Patienten. Es geht schlicht darum, ob ein Mensch das Recht hat, sein Leben würdevoll zu beenden und dabei die Hilfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen. Es geht darum, wem das menschliche Leben gehört. Sowohl der Vertreter der Ärztekammer als auch der Bischof sind konservativ gezeichnet, im Bischof vermischen sich zudem noch evangelische und katholische Positionen.



es in der Schule für eine Klasse oder Oberstufe zu inszenieren. Dabei sind die konservativen, teils verbohrt Positionen wohl gar nicht hinderlich, befördern eher die Argumentationsenergie. Alles in allem ein wertvoller und gut informierter Debattenbeitrag.

## Dina Nayeri, Der undankbare Flüchtling, Kein & Aber

Wir reden oft über Geflüchtete und oft fällt dabei das Wort „Wirtschaftsflüchtling“ – eine Abwertung der Menschen, die sich „nur“ deswegen auf den Weg nach Europa oder den USA machen, um ein besseres Leben zu führen. Dina Nayeri gehört zu ihnen und nun redet ein Flüchtling über Flüchtlinge und eröffnet damit Welten.

Sie erzählt die Geschichte ihrer Mutter, die im Iran zum Christentum konvertierte und mit ihren Kindern auf verschlungenen Wegen floh – das alles geschildert aus der Perspektive des Mädchens, die ihren geliebten, aber nicht einfachen Vater zurücklassen musste. Dina Nayeri spricht von den Entbehrungen und Anstrengungen, von ihren Erfolgen, von den Erwartungen, dass sie sich immer unauffällig und dankbar in ihr neues Leben einfädeln sollte, sich aber dennoch in ihrer Exil-Existenz verhedderte. Sie studierte auf den besten Unis der USA, wurde zur Vorzeige-Migrantin, hochgebildet und erfolgreich. So blieb sie immer ein Flüchtling, der immer um Würde und Akzeptanz kämpfen musste.

Als Erwachsene kehrt sie an die Orte ihrer Flucht zurück, besucht Flüchtlinge, Aktivistinnen und Menschenrechtler und beschreibt ihre Geschichten klar und ohne Schnörkel, aber mit einer unglaublichen Intensität. Vielleicht gehen die Beschreibungen gerade deswegen so unter die Haut. Nach dem Lesen wird einem das Wort „Wirtschaftsflüchtling“ nicht mehr so ungeschützt über die Lippen kommen.



# Schaut hin!

## Jüdisches Leben jenseits der Klischees

MERON MENDEL



„Ich habe schon mehrmals versucht, einen jüdischen Debatierclub für junge Leute, Jewbating, auf die Beine zu stellen. Aber das erste Mal machte ich den Fehler, dass ich als Ort die Synagoge nannte.“ Dies erzählt einer der Befragten der Studie „Generation ‚koscher light‘“ aus dem Jahr 2013. Er stellte fest, dass nicht jede „jüdische“ Veranstaltung zur Synagoge passt. „Jewbating“ ist nur eines von vielen Beispielen für einen „Jewish Space“, einen Ort, an dem jüdisches Leben existiert. Und zwar jenseits der Klischeebilder von ultraorthodoxen Juden mit Schläfenlocken und schwarzen Mänteln. Idealerweise außerhalb religiöser Räume, im Wohnzimmer oder in einem Klub.

Denn jüdisches Leben findet nicht nur in der Synagoge statt. Ob im Sport, in der Gastronomie oder an Feiertagen, jüdisches Leben in Deutschland ist vielerorts zu finden, und es lohnt sich, genauer hinzuschauen. Der jüdische Sportverein TuS Makkabi bietet eine Vielzahl von Aktivitäten, welche von Jüdinnen und Juden aller Altersklassen besucht werden: Bei Fußball, Tennis oder Schach identifiziert man sich zugleich als Teil der jüdischen Community. In einigen deutschen Großstädten findet man auch Restaurants, Cafés und Bars, in denen man typisch israelisch essen kann, neue und alte israelische Musik hört und sich für ein paar Stunden wie in Tel Aviv fühlen kann. An jüdischen Feiertagen kommen viele Jüdinnen und Juden zusammen, um zu feiern; ganz besonders aber im Dezember, zum Chanukka. In vielen deutschen Städten treffen

sich dann Hunderte zum gemeinsamen Lichterentzünden, meist an den schönsten Plätzen der Stadt, etwa am Frankfurter Opernplatz. Es wird gesungen, getanzt, gegessen – und natürlich werden die Kerzen eines riesengroßen Chanukkaleuchters entzündet.

Besonders in den letzten Jahren haben sich zahlreiche junge Israelis in Deutschland niedergelassen, um hier neue Erfahrungen zu sammeln und ein neues Leben zu entdecken. Ein Einblick in das Leben dieser Migranten kann auch ein Einblick in jüdisches Leben in Deutschland sein, abseits des klassischen Gemeindelebens. Bei vielen spielt die strenge Religionsausübung kaum eine Rolle, Synagogen haben sie von innen noch nie gesehen, und auch die jüdischen Speisegesetze interessieren sie wenig. Trotz alledem werden die hohen Feiertage mit Familie und Freunden gefeiert, traditionelle Gerichte gekocht, und auch, wenn nicht alle Gebote und Verbote des Shabbats eingehalten werden, sitzt man am Freitagabend festlicher zusammen als sonst.

2019 widmete der „Spiegel“ eine Sonderausgabe dem Thema „Jüdisches Leben in Deutschland“. Als Titelbild wählte die Redaktion zwei Orthodoxe mit Schläfenlocken und titelte: „Die unbekannte Welt nebenan“. Dazu schrieb der Journalist Richard C. Schneider: „Wenn man uns ‚ganz normal‘ zeigen würde, dann hätte die Mehrheitsgesellschaft wohl ein Problem: ‚Huch, die sind ja wie wir!‘“.

# Unsere Autorinnen und Autoren

Kristina Augst	Studienleiterin des RPI der EKKW und der EKHN in Darmstadt	kristina.augst@rpi-ekkw-ekhn.de
Paul Henri Campbell	Leiter der KEB Limburg, Wetzlar-Lahn-Dill-Eder	c.campbell@bistumlimburg.de
Jutta Deigmüller	Kath. Religionslehrerin an der Astrid-Lindgren-Schule in Hettenhausen	jutta.deigmuller@schule.hessen.de
Volker Dettmar	Ev. Schulpfarrer und Schulseelsorger an der Franz-Böhm-Schule in Frankfurt (BBS)	vdettmar@aol.com
Ute Dilger	Weltgebetstags- und Gemeindepfarrerin der EKKW	ute.dilger@ekkw.de
Veit Dinkelaker	Direktor des Bibelhaus Erlebnismuseum in Frankfurt	veit.dinkelaker@bibelhaus.frankfurt.de
Marlis Felber	Rektorin i. K. und Referentin der Schulabteilung des Bistums Fulda	marlis.felber@bistum-fulda.de
Dr. Julia Gerth	Studienleiterin des RPI der EKKW und der EKHN in Fritzlar	julia.gerth@rpi-ekkw-ekhn.de
Irina Grassmann	Leiterin der Ev. Medienzentrale in Frankfurt	ig.grassmann@medienzentrale-ekhn.de
Nadine Hofmann-Driesch	Studienleiterin des RPI der EKKW und der EKHN in Nassau	nadine.hofmann-driesch@rpi-ekkw-ekhn-de
Dr. Peter Kristen	Studienleiter des RPI der EKKW und der EKHN in Darmstadt	peter.kristen@rpi-ekkw-ekhn.de
Uwe Kunz	Ev. Schulpfarrer und Schulseelsorger an der Ludwig-Erhard-Schule Frankfurt (BBS)	uwe.kunz@ekhn.de
Ekkehard Lagoda	Ev. Pfarrer und Schulreferent des Gemeinsamen Schulreferates der ev. Kirchenkreise an Nahe und Glan, Obere Nahe, Simmern-Trarbach und Trier	ekkehard.lagoda@ekkt.de
Uwe Martini	Direktor des RPI der EKKW und der EKHN	uwe.martini@rpi-ekkw-ekhn.de
Dr. Meron Mendel	Direktor der Anne-Frank-Bildungsstätte in Frankfurt	mmendel@bs-anne-frank.de
Katja Orthues	Musikerin in der Jugendkirche „effata“ in Münster	orthues@web.de
Prof. Dr. Stephan Pruchniewicz	Professor für katholische Religionspädagogik an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems	stephan.pruchniewicz@kphvie.ac.at
Martin W. Ramb	SAD i.K., Abteilungsleiter Religionspädagogik, Medien und Kultur im Bistum Limburg	m.ramb@bistumlimburg.de
Sabine Schröder	Leiterin der Ev. Medienzentrale in Kassel	medienzentrale@ekkw.de
Carolin Simon-Winter	Ev. Schulpfarrerin an der Theodor-Heuss-Schule in Offenbach und Ausbilderin für evangelischen Religionsunterricht am Studienseminar in Darmstadt	carolin-si-wi@gmx.de
Martina Kalb-Staudter	Referentin für Primarstufe im Amt für katholische Religionspädagogik in Montabaur	m.kalb-staudter@bistumlimburg.de
Andreas Thelen-Eiselen	Kath. Lehrer an der St. Franziskus-Schule in Koblenz und Referent für Religionspädagogik im Bistum Limburg	a.thelen-eiselen@bistumlimburg.de
Hannah Tinnfeld	Vikarin der EKKW in Ahnatal Weimar	hannah.tinnfeld@ekkw.de
Prof. Dr. Hildegard Wustmanns	Leiterin des Dezernates Pastorale Dienste und kommissarische Leiterin des Dezernates Schule und Bildung im Bistum Limburg. Apl. Professorin am FB 07 „Kath. Theologie“ der Goethe-Universität Frankfurt	h.wustmanns@bistumlimburg.de
Oswin Zier	Wirtschaftslehrer und IT-Beauftragter an der Ludwig-Erhard-Schule in Frankfurt (BBS)	oswin.zier@schule.hessen.de

## Impressum

### Herausgeber:

Bischöfliches Ordinariat  
Dezernat Schule und Bildung  
Roßmarkt 12  
D-65549 Limburg an der Lahn  
Telefon: (06431) 295 - 235  
E-Mail: schule@bistumlimburg.de

und

Religionspädagogisches Institut  
der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW)  
und der Ev. Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)  
Rudolf-Bultmann-Straße 4  
D-35039 Marburg  
Telefon: (06421) 969 - 100  
E-Mail: info@rpi-ekkw-ekhn.de

### V.i.S.d.P.:

Martin W. Ramb  
E-Mail: m.ramb@bistumlimburg.de  
Uwe Martini  
E-Mail: uwe.martini@rpi-ekkw-ekhn.de  
Lektorat: Ruth Bittner-Scherhans

### Layout: Jonathan Schöps

Luisenplatz 24 · 09113 Chemnitz  
mail@jonathanschoeps.de

### Druck: DCM Druck Center Meckenheim GmbH

Werner-von-Siemens-Straße 13  
53340 Meckenheim

### Auflage: 16.500

**Bildnachweise:** Cover: Prometheus | Dreamstime.com · S.2: Amanda Dalbjorn | unsplash.com, Mikael de Poissy, Hannah Busing | unsplash.com, Peter Kristen, Max Kobus | unsplash.com · S.3: privat, M. Cameran · S.4: Prometheus | Dreamstime.com · S.5: Rawpixel Ltd. | Getty Images/iStockphoto · S.6: Amanda Dalbjorn | unsplash.com · S.7: by\_nicholas | Getty Images/iStockphoto · S.8: Ms. 2929, Henri Suso, Vie de bienheureux Suso, 14. Jhd., Foto: Bibliothèque Nationale et Universitaire Strasbourg · S.10-11: Tätowierung und Foto: Mikael de Poissy, Paris · S.12: Madonna von Fatima mit Rosenkranz, Foto: Humberto Silvestre, Golden Tattoo Studio, Torres Vedra, Portugal · S.13: Passion of Christ, Foto: Damiano Lucidi, Eternal City Tattoo, Marktstift · S.14: Wesley Tingey | Unsplash.com · S.15: Strand Vanuatu © WGT, Geste Gebetsfaust © Ute Dilger · S.18: Cover: Moritz Verlag · S.21: Sieger Köder, Vision des Jesaja © Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen www.verlagsgruppe-patmos.de/rights/abdrucke · S.24-25: Alle Bilder © Barbara Blum: Tag des ersten Lichts; Unser schöner, gefährdeter Planet; Das Wunder des Lebens; Die Ordnung von Zeit und Raum; Die Welt in ihrer lebendigen Fülle; Entstehung des Menschen; Dankfest für die Schöpfung · S.27: Belinda Fewings | unsplash.com · S.28: Andrea Piacquadio | pexels.com, Videostills: Kristina Augst · S.29: Eduardo Soares | unsplash.com · S.30: Chuttersnap | unsplash.com · S.31: Marcus Loke | unsplash.com · S.32: Micheile Henderson | unsplash.com · S.33: Pixybay | pexels.com · S.34: Burghard Rosskothén · S.35: Hannah Busing | unsplash.com · S.36: Alle Bilder: Burghard Rosskothén · S.37: Cover: transcript Verlag · S.38-39: Alle Fotos: Peter Kristen · S.40: Plakat: Bibelhaus · S.41: Medienzentrale · S.42: Cover: Suhrkamp, Luchterhand, Kein & Aber · S.43: Max Kobus | unsplash.com



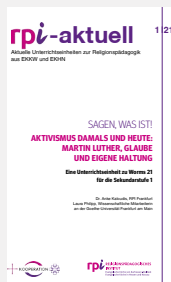
## DER LUTHER MOMENT IN RELIGIONSUNTERRICHT UND KONFIRMAND\*INNENARBEIT

Das Religionspädagogische Institut der EKKW und der EKHN hat drei Module erarbeitet, die es ermöglichen, den Luther-Moment auch in religionspädagogischen Bildungsprozessen zu thematisieren. Das Paket für die Sekundarstufe I knüpft an die aktuelle Politisierung der Jugend an und stellt Bezüge zwischen dem „Aktivisten“ Luther und den neuen Jugendbewegungen her. „Wie kann ein Kind etwas gegen Ungerechtigkeiten tun?“ ist die Leitfrage des Materiales für die Grundschule. In der Konfi-Arbeit bringen Jugendliche zum Ausdruck, was ein wagemutiges Einstehen für eigene Ideale benötigt.

Die Materialien sind als PDF Dateien ab 1.1.2021 downloadbar unter:



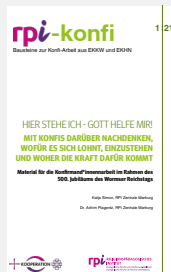
<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/rpi-links/rpi-material/worms2021/>



rpi-aktuell 1/21  
**Sagen, was ist!**  
**Aktivismus damals und heute: Martin Luther, Glaube und eigene Haltung**  
*Eine Unterrichtseinheit zu Worms 21 für die Sekundarstufe 1*  
*Zum 500. Jubiläum des Wormser Reichstags*  
Autorinnen:  
Dr. Anke Kaloudis, RPI Frankfurt  
Laura Philipp, Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
Goethe-Universität Frankfurt am Main



rpi-aktuell 2/21  
**Die Großen Schuhe Luthers - Was ich schon immer einmal sagen wollte ...**  
*Ein Unterrichtsentwurf zum 500. Jubiläum des Wormser Reichstags für die Grundschule und Orientierungsstufe*  
Autorin: Susanne Gärtner, RPI Mainz



rpi-konfi 1/21  
**Hier stehe ich - Gott helfe mir!**  
**Mit Konfis darüber nachdenken, wofür es sich lohnt, einzustehen und woher die Kraft dafür kommt**  
*Material für die Konfirmand\*innennarbeit im Rahmen des 500. Jubiläums des Wormser Reichstags*  
Autor\*innen:  
Katja Simon, RPI Zentrale Marburg  
Dr. Achim Plagetz, RPI Zentrale Marburg

**ru digital**

Dein digitaler Medienguide für den Religionsunterricht

Finde Unterrichtsmaterial für die Lehrplaninhalte in Hessen und Rheinland-Pfalz

[www.ru-digital.de](http://www.ru-digital.de)

coming soon  
nicht mehr suchen - finden!

**EULEN FISCHE**  
WEB.PROJEKT

